

SPIEKER

LANDESKUNDLICHE BEITRÄGE UND BERICHTE

Gesammelt und herausgegeben von der Geographischen Kommission
im Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde Münster

2

Die Viehhaltung in Westfalen von 1818 bis 1948

1. Folge:

West- und Ostmünsterland

Schriftleitung: Dr. Elisabeth Bertelsmeier, Münster (Westf.)

Münster (Westf.) 1950

Druck: C. J. Fahle GmbH., Münster (Westf.), Neubrückerstraße 11

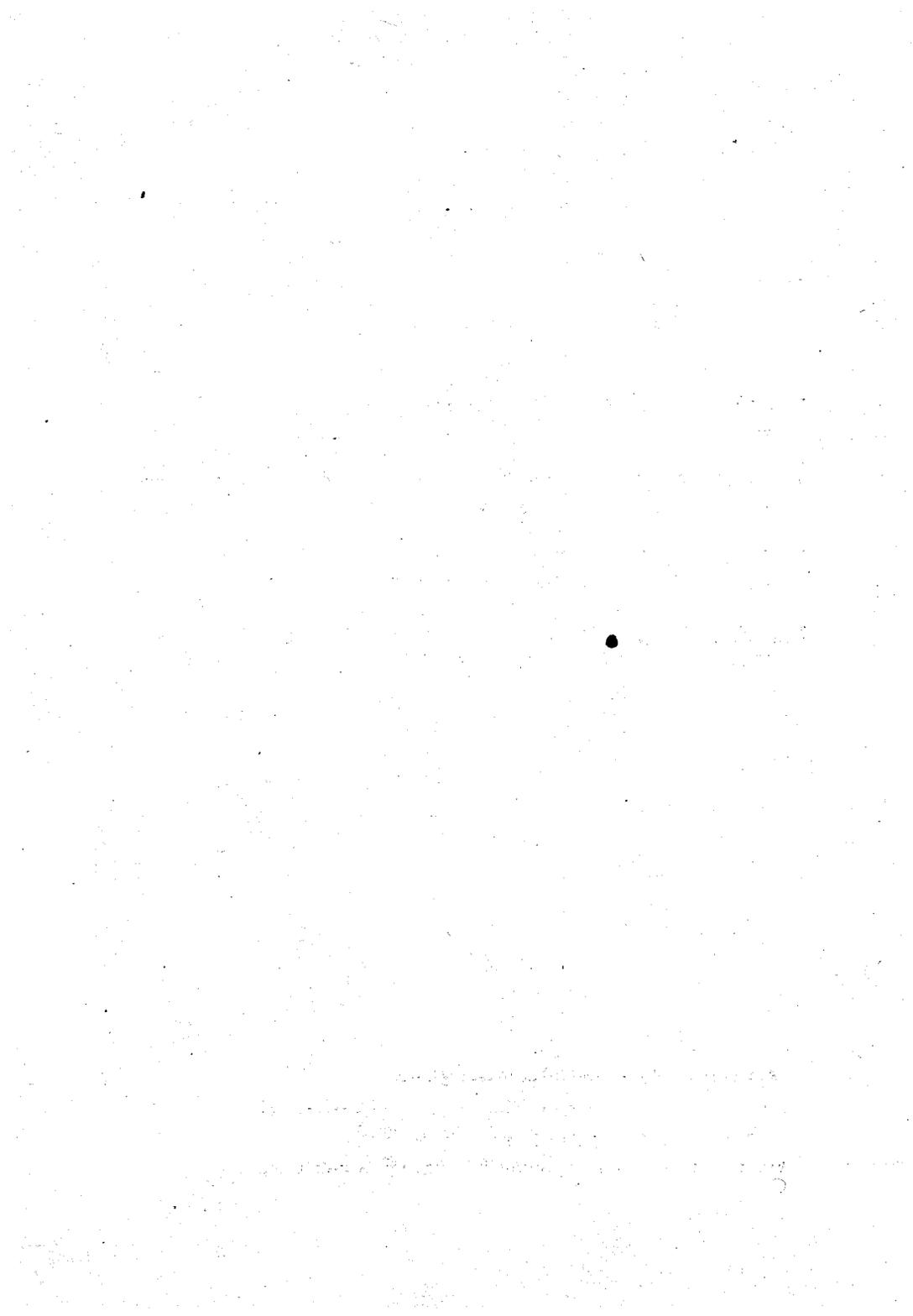
INHALT

	Seite
Müller-Wille, Wilhelm: Untersuchungen über die Viehwirtschaft in Westfalen	5
Wehdeking, Ruth: Die Viehhaltung im Westmünsterland (Kreise Ahaus, Borken, Steinfurt)	9
Wehdeking, Ruth: Die Viehhaltung im Ostmünsterland (Kreise Münster, Warendorf, Wiedenbrück)	31
Müller-Wille, Wilhelm: Karten zur Entwicklung und Verteilung des Viehstapels in Westfalen	55

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:

Müller-Wille, Wilhelm, Universitäts-Professor, Dr.,
Münster (Westf.), Am Kanonengraben 6

Wehdeking, Ruth, Münster (Westf.), Schulstraße 8



Untersuchungen über die Viehwirtschaft in Westfalen

Die moderne Bedeutung des westfälischen Agrarraumes gründet sich in sehr hohem Maße auf seine Viehwirtschaft. Gesehen von der markt-orientierten Produktion bildet im Nahversorgungskreis des Ruhrreviers das unter- und tiefländische Westfalen geradezu den Viehsektor, während der Holz- und Waldsektor im südlichen Gebirge und der Anbausektor am Niederrhein entwickelt ist. Diese Tatsache ist zwar schon lange bekannt, doch ist bisher noch nicht der Versuch unternommen worden, eine umfassende Darstellung der westfälischen Viehwirtschaft nach ihrer zeitlich-räumlichen Lagerung und Wandlung zu erarbeiten. Das hat sich vor allem bei den Kreisbeschreibungen, die jetzt in Angriff genommen sind und eingehende statistische Unterlagen wie auch brauchbare Vergleichsmaßstäbe fordern, als empfindliche Lücke bemerkbar gemacht.

Im Rahmen der Arbeiten der Geographischen Kommission wurde daher vor zwei Jahren Frau Wehdeking der Auftrag erteilt, einmal das statistische Material des letzten Jahrhunderts, das veröffentlichte und besonders auch das verstreut in Archiven ruhende, zusammenzutragen, kreisweise zusammenzustellen, kritisch zu prüfen, nach einheitlichen Gesichtspunkten umzurechnen und für eine erste Darbietung zu ordnen, und zum anderen alle Schriften zu verzeichnen, die sich mit den viehwirtschaftlichen Verhältnissen Westfalens befassen.

Das inzwischen vorliegende Material ist außergewöhnlich umfangreich, so daß eine geschlossene Veröffentlichung nicht möglich ist. Nach mehrfachen Versuchen wurde beschlossen, die Ergebnisse in Teil-Darstellungen im „Spieker“ herauszubringen und zwar derart, daß jeweils nur einige Kreise und eine bestimmte Übersichtskarte mit kurzer Erläuterung dargeboten und die Gesamtergebnisse somit weiterer Forschung nach und nach zugänglich werden. Dabei werden die Kreise, die in ihrer Lage, natürlichen Ausstattung und ökonomischen Entwicklung ähnlich sind, zu Gruppen vereinigt. Die Kreisgruppen entsprechen somit weitgehend bestimmten Landschaftsgebieten, was jedoch nicht heißt, daß sie sich in der Abgrenzung vollständig mit diesen decken.

Folgende Kreisgruppen haben sich ergeben:

A. Tiefland

1. Mindener Flachland
(Kreise Lübbecke und Minden)

B. Berg- und Hügelland

a) Unterland

2. Tecklenburger Land
(Kreis Tecklenburg)
3. Ravensberger Land
(Kreise Bielefeld [mit Stadt], Halle und Herford [mit Stadt])

b) Oberland

4. Lipper Land
(Kreise Detmold und Lemgo)
5. Oberbörden
(Kreise Büren, Höxter, Paderborn, Warburg)

C. Bucht

a) Sandgebiete

6. Ostmünsterland
(Kreise Münster [mit Stadt], Warendorf, Wiedenbrück)
7. Westmünsterland
(Kreise Ahaus, Borken [mit Stadt Bocholt], Steinfurt)

b) Lehm- und Lößgebiete

8. Kernmünsterland
(Kreise Beckum, Coesfeld, Lüdinghausen)
9. Hellwegbörden
(Kreise Lippstadt, Soest, Unna)

c) Ruhrrevier

10. Emscherland
(Kreise Bochum, Herne, Gelsenkirchen, W.-Eickel, Witten, Wattenscheid, Dortmund, Hörde, Lünen, Castrop-Rauxel, Recklinghausen [Land und Stadt], Bottrop, Gladbeck)

D. Gebirge

a) Unterland

11. Niedersauerland
(Kreise Ennepe-Ruhr [mit Stadt Hagen] und Iserlohn [mit Stadt])

b) Oberland

12. Westsauerland
(Kreis Altena und Stadt Lüdenscheid)
13. Kernsauerland
(Kreise Arnshagen und Meschede)
14. Südsauerland
(Kreis Olpe)
15. Siegerland
(Kreis Siegen mit Stadt)

c) Hochland

16. Hoch- und Ostsauerland
(Kreise Brilon und Wittgenstein)

Für diese Kreisgruppen werden folgende Erscheinungen einheitlich beschrieben und durch bestimmte Kartogramme erläutert:

Eine allgemeine Übersicht behandelt zunächst die natürliche Ausstattung und die gegenwärtige Landnutzung mit ihren Wandlungen in den letzten hundert Jahren.

Darauf folgen gesondert für jeden Kreis: 1. die Entwicklung des Viehstapels im allgemeinen; 2. die Entwicklung des Besatzes, gesondert für Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen und Geflügel und 3. die Zusammensetzung des Viehstapels, gemessen am Verhältnis der einzelnen Vieharten, ausgedrückt in Großvieheinheiten.

Endlich folgt ein Verzeichnis der für diese Kreise benutzten speziellen Literatur. Abschließend werden die statistischen Zahlen für die Jahre 1818, 1843, 1864, 1883, 1914, 1937 und 1948 in einer Übersicht gebracht. Damit bildet jedes Heft eine selbständige Untersuchung, wie auch jeder Kreis in sich selbständig und geschlossen ist. Beide, Heft und Einzelkreis, können unabhängig von einer zukünftigen Gesamtdarstellung des Raumes für sich benutzt werden.

Das statistische Material gründet sich für die Zeit nach 1873 auf amtlich veröffentlichte Viehzählungen. Für die vorhergehende Periode wurde das Material aus Akten, Kreis- und Regierungsstatistiken entnommen. Es ist sehr unterschiedlich. So differieren häufig die Zähltermine und häufig fehlt eine Aufgliederung in Vieharten. Schätzung und Vergleich mit zeitlich naheliegenden Zählungen haben es ermöglicht, diese Lücken aufzufüllen. Die Verantwortung für Genauigkeit und Richtigkeit der Angaben trägt die Bearbeiterin. — Alles statistische Material sowie die umfangreiche Schrifttumssammlung werden bei der Geographischen Kommission aufbewahrt.

Wilhelm Müller-Wille



Die Viehhaltung im Westmünsterland

Von Ruth Wehdeking

- A. Allgemeine Übersicht
Natürliche Einordnung und Ausstattung S. 9, Landnutzung S. 9.
- B. Die einzelnen Kreise.
I. Borken S. 11, II. Ahaus S. 19, III. Steinfurt S. 25.
- C. Spezielle Schriften und Statistik S. 30.

A. Allgemeine Übersicht

Natürliche Einordnung und Ausstattung. Die Kreise Borken, Ahaus und Steinfurt im Regierungsbezirk Münster nehmen das Sandgebiet längs der westfälisch-niederländischen Grenze ein, das allgemein unter dem Namen Westmünsterland bekannt ist. Bis auf die Rheine-Ochtruper Höhen im Norden (Kreis Steinfurt) und die Randhöhen der Baumberge in der Mitte (östlicher Teil des Kreises Ahaus und Süd-Steinfurt) herrscht überall die Ebenheit vor. Die Böden sind durchweg leichte Sande, die unter natürlichem Einfluß mehr oder minder gebleichte, rostfarbene Waldböden entwickelt haben. Daneben sind infolge hohen Grundwasserstandes — namentlich im Kreise Borken — mineralische Naßböden und vernäste Waldböden weit verbreitet, die Wiesen- und Hochmoore tragen. Die Höhen haben auf mergeligem Kalkuntergrund schwerere lehmige Böden, die auch vielfach unter stauender Nässe leiden und dadurch in ihrem Ertragswert herabgesetzt werden. Insgesamt sind Bodengüte und Bodenart sehr mäßig. Die landwirtschaftlichen Einheitswerte liegen durchschnittlich zwischen 30 und 16 und vereinzelt noch niedriger.

Den natürlichen Abfluß besorgen Ems, die den Osten des Kreises Steinfurt durchfließt, und Vechte (mit Steinfurter Aa), Berkel, Dinkel und Bocholter Aa, die westwärts orientiert sind.

Klimatisch steht das gesamte Gebiet unter dem Einfluß des nahen Meeres: Die Niederschläge sind relativ hoch (760—800 mm) mit den Hauptregenmonaten August und Oktober, die Temperaturen gemäßigt (Jahresmittel 7,6°); Boden- und Luftfeuchte rufen leicht Nebel, Spätfrost und Auswinterung hervor.

Die Gesamtgröße der Kreise beträgt 2 106 km² (Borken 651, Ahaus 684, Steinfurt 771 km²) = 29 % des Regierungsbezirks Münster und rund 10 % der Provinz.

Landnutzung. Die Struktur der Landwirtschaft wird durch den starken Anteil der selbständigen bäuerlichen Betriebe zwischen 5 und 50 ha bestimmt. Sie bewirtschaften fast 70 % der Betriebsfläche. Es überwiegt durchweg der mittelbäuerliche Besitz. Den meisten großbäuerlichen Besitz hat Steinfurt, den meisten Großgrundbesitz Borken und den meisten Parzellen- und Kleinbesitz Ahaus.

Rund 70 % der Fläche sind heute in landwirtschaftlicher Nutzung, 14,4 % sind Wald, 5,3 % Öd- und Unland und 0,8 % Moor. Von der landwirtschaftlichen Fläche dienen 44 % dem Ackerbau; Steinfurt mit seinen

relativ guten Böden hat das meiste Ackerland (rd. 50 %), in Ahaus überwiegt das Grasland (60 %), und in Borken halten sich Ackerland (48 %) und Grasland (50 %) die Waage.

Nach W. Busch entfallen in den einzelnen Kreisen auf die Erzeugung für menschliche Ernährung rund 30 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche (Steinfurt 33 %, Borken 29 %, Ahaus 25 %), der Ernährung des Viehs dienen somit insgesamt 70 % der Fläche. Die Landwirtschaft des Westmünsterlandes ist also überwiegend auf eine Veredelungswirtschaft eingestellt. Das Grünland umfaßt mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche. In vielen Betrieben, besonders in den Kleinbetrieben, rückt vor allem infolge Zunahme des Hackfruchtbaus die Grünlandwirtschaft an die erste Stelle. In allen 3 Kreisen besteht das Grünland zu mehr als 50 % aus Weiden, in Ahaus sogar zu 60 %. In der Qualität überwiegen die mittelguten Weiden. Rund zwei Drittel rechnen zu den schlechten, nur Borken besitzt gute Weiden, jedoch nur 1 %. Trotz der umfangreichen Meliorationen seit der Jahrhundertwende leiden die Weiden leicht unter hohem Grundwasserstand.

Der Anteil der Wiesen ist in den drei Kreisen nahezu gleich (36 %); unterschiedlich sind jedoch die Heuerträge. Am höchsten sind sie in Borken (68 dz/1 ha) und Ahaus (56 dz/1 ha); in weitem Abstand folgt Steinfurt (26 dz/1 ha). Rund 90 % der Wiesen werden allenthalben nur einmal geschnitten, danach werden sie meist noch beweidet.

Eine wichtige Ergänzung des Graslandes bildet der Futterbau. Er wird in dem graslandärmeren Kreis Steinfurt am stärksten betrieben. Hauptanbaufrüchte sind Klee, Luzerne, Seradella, Hülsenfrüchte und Gemenge, die zum großen Teil als Zwischenfrüchte gebaut werden. Auch der Hackfruchtbau gehört in etwa zum Futterbau, soweit nämlich die Kartoffeln, besonders in den kleinen Betrieben, für Schweinemast gebraucht und Futterrüben — auf den Sandböden sind besonders Stoppelrüben verbreitet — angebaut werden.

Der geschilderte Zustand der Landwirtschaft ist erst das Ergebnis der letzten 100 Jahre. Schwerz und Lengerke, die uns für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ausführliche Berichte hinterlassen haben, vermitteln noch ein sehr trostloses Bild von den Nutzflächen und Nutztieren. 60—70 % der Fläche bestanden um 1820 aus Calluna-Heiden und wurden gemeinschaftlich genutzt. Das Grasland, meist auf die Flußläufe beschränkt, litt allgemein unter Nässe. Drainagen fehlten völlig. 1 Morgen Wiesenland lieferte beispielsweise im Kreis Borken 0,64 Ztr. Heu. Der Ackerbau, der ganz auf den tierischen Dung und die bekannte Plaggenzufuhr angewiesen war, warf ebenfalls nur geringe Erträge für den Eigenbedarf ab.

Von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung waren folgende Maßnahmen: Teilung der Gemeinheiten und damit Überführung der Nutzflächen in den Privatbesitz der Bauern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Ödlandkultivierungen, Flußregulierungen, Drainung, planmäßige Verwendung mineralischer Düngemittel, verbesserte Bodenbearbeitung und Anbaumethoden zusammen mit systematischer Pflanzen- und Nutztierzüchtung vor allem seit der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, und endlich Entstehung eines großen Bedarfsgebietes an der Ruhr und Verbesserung der Transport- und Absatzbedingungen.

B. Die einzelnen Kreise

I. Kreis Borken

1. Entwicklung des Viehstapels S. 11.
2. Der Besatz
Pferde S. 12, Rindvieh S. 13, Schweine S. 15,
Schafe S. 16, Ziegen S. 17, Geflügel S. 17.
3. Zusammensetzung des Viehstapels S. 17.

1. Entwicklung des Viehstapels

Die viehwirtschaftliche Entwicklung des Kreises läßt sich in zwei Hauptperioden gliedern. Die erste von 1818 bis 1885 teilt sich wieder in drei Abschnitte: von 1818 bis 1845 nimmt der gesamte Viehbestand ziemlich gleichmäßig und kräftig zu, die Dichte steigt entsprechend von 28 auf 34 GE/1 km² Gesamtfläche; von 1845 bis 1865 bleibt der Bestand stabil, die Dichte steigt nur um 3 GE; die siebziger Jahre bringen eine geringe Abnahme, die Dichte liegt 1885 bei 36 GE/1 km².

Die zweite Periode, charakterisiert durch eine Mitte der achtziger Jahre beginnende, außerordentliche Aufwärtsbewegung, hält, nur unterbrochen durch die beiden Weltkriege, bis heute an. Von 1885 bis 1914 kommt es bereits zu einer Verdoppelung des Bestandes; die Dichte steigt auf 82; von 1914 bis 1918 sinkt sie auf 58 ab. Dann bringt der folgende Abschnitt von 1918 bis 1939 eine äußerst kräftige und schnelle Zunahme, die stärkste des gesamten Zeitraumes. Die Dichte erreicht 1937 mit 86,9 GE/1 km² Gesamtfläche oder 121,5 GE/1 km² landwirtschaftlicher Nutzfläche ihren höchsten Wert. Im nächsten Jahrzehnt nimmt der Bestand wieder ab, 1948 beträgt die Dichte 72,1.

Rein zahlenmäßig, ohne Beachtung der Qualitätsentwicklung, hat sich im Kreis Borken der Viehstapel von 1818 bis 1937 gut verdreifacht. Mit dieser Zunahme steht der Kreis innerhalb Westfalens neben Ahaus an erster Stelle.

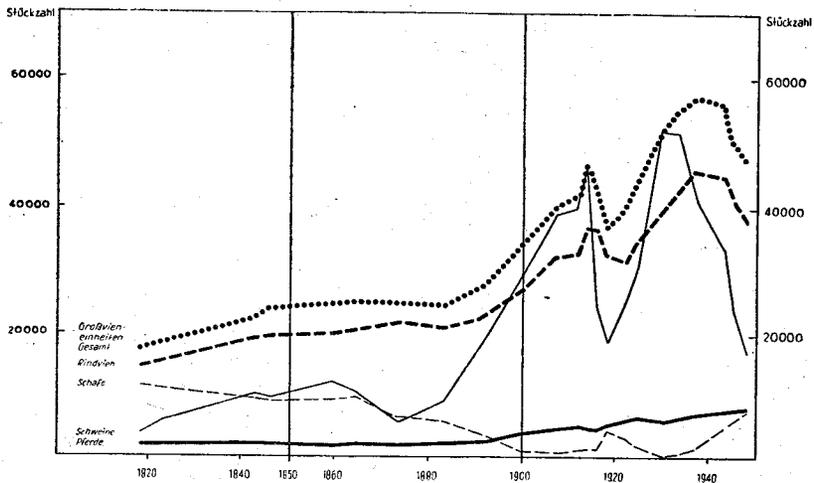
Zugleich verschob sich auch die marktwirtschaftliche Stellung der Viehwirtschaft. Das zeigt am treffendsten ein Vergleich des Viehstapels (ausgedrückt durch Großvieheinheiten) mit der jeweiligen Bevölkerungszahl des Kreises. 1818 kamen auf 100 Einwohner nur 48 GE, 1843 waren es 53, 1864: 56 und 1883 nur 51 GE. Weiterhin vermehrte sich der Viehstapel schneller als die Einwohnerzahl. 1914 und 1937 entfielen auf 100 Einwohner 60 GE, 1948 45 GE. Im ganzen gesehen hat sich somit die Einwohnerzahl des Kreises langsamer entwickelt als der Viehstapel. Während der Viehstapel von 1818 bis 1937 auf das 3,3fache gewachsen ist, vergrößerte sich die kreiseigene Bevölkerung (mit Einschluß von Bocholt) nur auf das 2,7fache. Der Kreis produziert über seinen eigenen Bedarf hinaus Viehprodukte für den Außenmarkt.

2. Der Besatz

An der Entwicklung haben die einzelnen Nutztierarten sehr verschiedenen Anteil, zum Teil verläuft ihre Entwicklung in zeitlich anders zu begrenzenden Abschnitten.

Pferde. Die Pferdehaltung zeigt auf den ersten Blick eine sehr geringe Übereinstimmung mit dem gesamten Viehstapel. Von 1818 bis 1890 hält sich der Bestand nahezu auf gleicher Höhe, der anfänglichen Zunahme folgt ein entsprechender Rückgang. Die Zahl der Pferde ist sehr gering, nur 3 auf 1 km² Gesamtfläche. Von 1890 bis 1948 ist — abgesehen vom 1. Weltkrieg — eine anhaltende und sehr kräftige Vergrößerung des Bestandes zu beobachten. Die Zahl verdreifacht sich, 1948 wird eine Dichte von 11/1 km² erreicht.

Für den größten Teil des 19. Jahrhunderts war die Pferdedichte auffallend gering, selbst wenn man den großen Anteil der Heiden und Ödländer berücksichtigt. Das Pferd war einziges Zugtier, erst langsam



Entwicklung des Viehstapels im Kreis Borken

gewöhnten sich die kleinen Bauern an Kuh- und Ochsespanne. Die Leistungen der Pferde waren schlecht, im mittleren und westlichen Kreisgebiet bei besseren Weiden etwas größer. Fortschrittliche Landwirte mühten sich ständig um eine Besserung. 1836, 1837 und 1838 wurden zu diesem Zwecke in Bottrop Rennen für Bauernpferde abgehalten. Jedoch blieb der Stutenbestand noch lange unausgeglichen.

Nach 1890 setzte die entscheidende Vergrößerung und zugleich Verbesserung des Bestandes ein. Kleinbetriebe gingen wieder zur Pferdehaltung über. 1896 wurde in Bochoft der „Pferdezuchtverein für das westliche Münsterland“ gegründet. Man zog zunächst Warmblut, nach 1901 vereinzelt und später zunehmend Kaltblut heran. (Eingetragene Stuten: 1907 = 16 Warmblut, 8 Kaltblut; 1912 = 17 Warmblut, 39 Kaltblut). Der Fohlenanteil stieg von 15% des Gesamtbestandes im Jahre

1883 auf 30 % im Jahre 1912, weiter auf 47 % im Jahre 1924 und 1948. An dieser Aufzucht waren die bäuerlichen Betriebe von 10—20 ha Betriebsfläche besonders beteiligt. Der einheimische Fohlenbedarf wurde allmählich überschritten. Der Überschuß wanderte in das nahe Ruhrgebiet. Da hier das Kaltblut als Arbeitstier begehrt war, beherrscht seine Zucht zunehmend den Pferdebestand des Kreises. Allerdings züchten daneben die großbäuerlichen Betriebe seit den dreißiger Jahren viel Hannoveraner. 1942 waren ins Pferdestambuch eingetragen als Kaltblut 30 Hengste (darunter 7 des Landgestüts) und 254 Stuten, als Warmblut nur 5 Hengste (des Landgestüts) und 86 Stuten.

Rindvieh. Die Entwicklung des Rinderbestandes stimmt weitgehend mit der Gesamtentwicklung des Viehstapels überein, ja letztere wird sogar von der Rinderhaltung getragen und bestimmt. Von 1818 bis 1873 vermehrt sich der Bestand, besonders in den ersten Jahrzehnten bis 1845. Die Rinderdichte hebt sich dabei von 22 auf 34 im Jahre 1873. Von 1875 bis 1885 geht der Bestand kurzfristig zurück. Aber 1885, zunächst bis 1914 anhaltend, setzt eine äußerst kräftige Vermehrung ein. Die Dichte steigt auf 59. 1914—1922 geht der Bestand erheblich zurück. Zwischen 1922 und 1939 erfährt er seine bisher stärkste Entwicklung. Die Dichte liegt 1937 am höchsten mit 69/1 km² Gesamtfläche oder 98/1 km² landwirtschaftlicher Nutzfläche. 1939—1948 geht der Bestand erneut um 6000 Stück zurück, so daß die Dichte 1948 nur noch 60/1 km² Gesamtfläche beträgt.

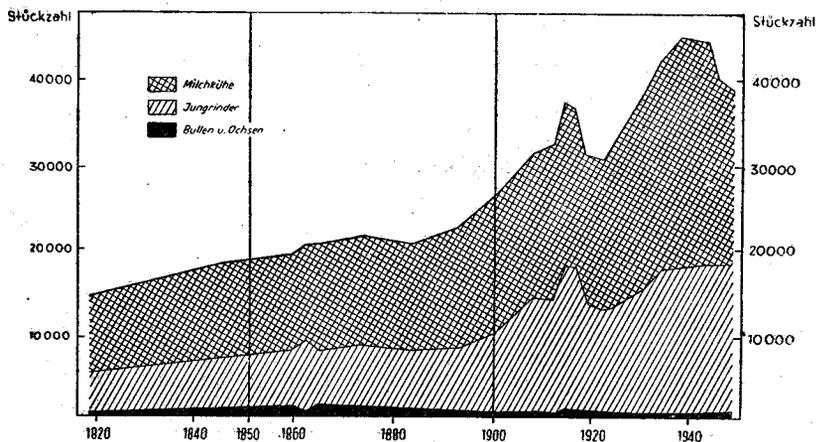
Um 1820 nahmen die Rinder 78 % des Viehstapels ein. Allerdings waren Haltung und Qualität der Tiere schlecht. „Fette“ Tiere wogen 300 bis 350 Pfund. Stallfütterung war nicht üblich, sie entwickelte sich erst mit zunehmendem Anbau von Futterkräutern (Spörgel und Klee). Im Herbst und Winter wurden Stoppelrüben gefüttert. Im allgemeinen war von Mitte Mai bis Mitte Oktober Dreeschweide, dann Nachweide auf Klee üblich. Die Bauern hielten die Rinder im wesentlichen für die Dungerzeugung, die Milchwirtschaft diente nur dem eigenen Bedarf. Durchschnittlich setzten sich die Bestände etwa zu 65 % aus Kühen zusammen. Die Aufzucht reichte nur für den eigenen Nachwuchs. Infolge der Zunahme des Rindviehbestandes wurden etwa um die Jahrhundertmitte durchschnittlich auf 5 Morgen Acker 1 Milchkuh gehalten, 1 Kalb durchwintert und dann als Mastkalb verkauft. Der Milchfall nahm zu, so daß 1844 schon 2 Käsebereitungsstellen eingerichtet wurden. Im gleichen Jahr fand die erste Tierschau durch den landwirtschaftlichen Verein statt. Man war bestrebt, den Rinderschlag durch Einfuhr von Zuchtvieh zunächst aus Holland zu verbessern. Dem gleichen Zwecke dienten Versuche, durch Siegerner Wiesenbau und Düngung der Weiden ertragreichere und ausgedehntere Futterflächen zu schaffen. Nach Lenkerke rechnete man 1—1½ Morgen Grasland für 1 Rind.

1864 waren die Kühe nur noch mit 61 % an dem gesamten Rinderbestand beteiligt, auf Jungvieh entfielen 32 % und auf Ochsen und Stiere 7 %. Letztere wurden um diese Zeit auffallend stark und besonders in Kleinbetrieben gehalten. Es überwog weiterhin die Nutzung der Rinder als Milchvieh, daneben wurde Kälbermast, jedoch selten Rinderfettmast betrieben. Das Jahrzehnt von 1875—1885 bedeutete den kritischen Übergang von der bisher extensiven Wirtschaft zur intensiven

Nutzung. Hemmend wirkte sich damals der Abgang von Arbeitskräften in das Industriegebiet aus.

Nach 1885 erfolgte der Übergang in die neue Wirtschaftsform sehr schnell, erleichtert durch stärkeren Futteranfall infolge Melioration und Ausbreitung des Futterbaues. Zudem reizten die steigenden Viehpreise. Seit 1892 bestand der „Verein zur Hebung der Rindviehzucht im Münsterland“. Unter seiner Leitung wurde auch im Kreis Borken die Zucht des roten Tieflandrindes auf ostfriesischen und rheinischen Tieren aufgebaut. Doch waren, beeinflusst durch das benachbarte Holland, auch schwarzbunte Herden vorhanden. Aber bis zum 1. Weltkrieg galt nur das rotbunte Niederungsrind als anerkanntes Zuchtziel.

Weitere Änderungen betreffen die Zusammensetzung des Bestandes. Seit 1900 nahm das Jungvieh stärker zu als das Milchvieh, so daß letzteres 1914 nur noch 53 % des Gesamtbestandes ausmachte; verglichen mit dem übrigen Westmünsterland war die Jungviehzunahme jedoch gering. Es



Zusammensetzung des Rindviehbestandes im Kreis Borken

zeigten sich Ansätze zu reiner Milchwirtschaft, die erste Anpassung an das benachbarte Verbrauchsrevier an der Ruhr mit seinem zunehmenden Bedarf an Frischmilch. Früh entstanden daher die Molkereigenossenschaften Borken (1897) und Bocholt (1898). Auf den wenigen guten Weiden wurden Jungvieh und gelegentlich auch abgemolkene Kühe gemästet. Die Ochsenhaltung ging zurück. Der erste Weltkrieg dezimierte vor allem die Jungviehbestände (um 5000 Stück). Bei der starken Entwicklung zwischen den beiden Kriegen war der Westen des Kreises mit seinen besseren Weiden in Zucht und Leistung führend. Aufzucht betrieben vor allem die großbäuerlichen Betriebe, die über viel Grünland verfügten. Bei den Kleinbetrieben war die Milchviehhaltung (Abmelkerei) stärker. Auf 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche entfielen im Durchschnitt bei den Großbauern 37,6 Milchkühe, bei den Kleinbauern 98,0

und im Kreis 59,0 Milchkühe. Schwierigkeiten ergaben sich für die Kleinbetriebe in der Futtermittelversorgung und Bullenhaltung. Man suchte sie unter anderem durch zunehmenden Futterbau, durch Zwischenfrucht- oder Nachfruchtbau, zu überwinden. — Besonders wichtig wurde für die winterliche Versorgung die Bereitung von Gärfutter (auf je 10 Kühe entfallen 3,6 cbm Gärfutterbehälter).

Seit dem ersten Weltkrieg war auch die Zucht des schwarzen Niederungsringes im Kreis zugelassen. 1918 entstand in Bocholt der „Zuchtverband für das schwarzweiße Tiefland im westlichen Münsterland“ — jetzt „Westfälische Herdbuchgesellschaft“ —, so daß der Kreis nun gemischtes Zuchtgebiet mit überwiegend schwarzweißem Rindvieh (75%) ist.

Die Milchwirtschaft wurde durch zunehmende Einführung der Milchkontrolle gefördert. 1923 bestanden 2 Kontrollvereine, 1928 bereits 5 mit insgesamt 714 Kontrollkühen. Seit Einführung der Pflichtkontrolle für Bestände mit mehr als 7 Kühen stiegen diese Zahlen weiter an (1937: 53% aller Kühe). Es wurden durchschnittlich 3354 l Milch pro Kuh und Jahr erzeugt, also insgesamt 83,3 Millionen l Milch. Starke Milchwirtschaft entwickelten jene Gemeinden, die verkehrsgünstig zum Ruhrgebiet liegen. Es beträgt der Anteil der Kühe am Rindviehbestand in den verkehrsgünstigen Gemeinden: Altrhede 61%, Krechting 67%, Rhede 90%, Borken 66%, Heiden 62%, Raesfeld 61%, Kl. Reken 68%; in den mittelgünstigen Gemeinden: Homer 59%, Hoxfeld 55%, Krammert 56%, Ramsdorf 56%, Weseke 57%, Westenborken 57%; in den abseitigen Gemeinden: Anholt 49%, Barlo 53%, Herzebocholt 48%, Suderwick 53%, Spork 50%. Insgesamt umfaßten Jung- und Milchvieh 95% des Bestandes. Mastvieh war kaum vorhanden.

Trotz der Verluste durch den zweiten Weltkrieg konnte die Milchleistung gehalten, ja noch gesteigert werden. 1948 lag Borken an der Spitze des Westmünsterlandes: es lieferte eine Kontrollkuh durchschnittlich 3091 ltr, eine nicht kontrollierte Kuh 2689 ltr Milch pro Jahr und der Kreis insgesamt 68,7 Mill. ltr. Damit gehört Borken zu den milchwirtschaftlich besten Kreisen der Provinz. Etwa zwei Drittel der bei den 12 Molkereien angelieferten Milch werden verbuttert, ein Drittel (= höchster Prozentsatz in Westmünsterland) wird als Frischmilch abgegeben: das rheinische Ruhrgebiet erhält etwa die Hälfte, das westfälische (Gelsenkirchen, Gladbeck) etwa 40%. In Rhede besitzt der Kreis ein Dauermilchwerk, das saisonbedingte Überschüsse aufnimmt.

Schweine. Ihr Bestand entwickelt sich sehr unregelmäßig. Bis 1885 ist er klein, in den nachfolgenden Jahrzehnten nimmt er stark zu, wenn auch häufig schwankend. Bereits von 1818 bis 1860 vermehrt er sich auf das Vierfache, die Schweinedichte steigt von 5 auf 18,5/1 km². Die Jahre 1860—1885 bringen einen Rückgang, jedoch ist die Entwicklung wegen Verschiebung der Zähltermine nicht deutlich zu verfolgen. Von 1885 bis 1914 erfolgt eine gewaltige Zunahme auf das Sechsfache. Die Dichte liegt 1883 bei 12,5, 1892 bei 30, 1900 bei 43 und 1914 bei 71. Der erste Weltkrieg vermindert den Bestand um mehr als die Hälfte. Zwischen den beiden Kriegen erfolgt wieder eine Zunahme, 1930 hat mit 110 Schweinen/1 km² der Kreis die höchste Dichte. Von 1933 bis 1948 geht der Bestand rapide zurück, schon 1937 entfallen nur noch 62 Schweine/1 km², und 1948 wird sogar die Dichte von 1918 unterschritten (27/1 km²).

Lengerke berichtet für die Jahrhundertmitte, daß etwa auf je 5 Morgen Acker ein Ferkel gemästet wurde. Das Schlachtgewicht betrug durchschnittlich 300 Pfund. Außer für den Bedarf der Bauern und Kleinbesitzer wurde bereits erster Überschuß erzeugt. Zur Verbesserung des Land-schlags führte man 1855 erstmalig englische Zuchtschweine ein, von denen zwei mit dem hohen Gewicht von 463 und 565 Pfund besonders genannt werden; es folgten weiter 4 Eber und 2 Sauen. Nachdem die Ergebnisse der Kreuzungen zunächst befriedigt hatten, stellten sich in den sechziger Jahren Weichheit und geringe Widerstandskraft der Tiere als Mängel heraus. Erst nach 1885 kam es zur entscheidenden Entwicklung der Schweinehaltung und -zucht. Zweifellos bestehen für den Kreis Borken besonders enge Zusammenhänge mit der zunehmenden Nachfrage des nahen Industriegebietes, die infolge der verkehrsgünstigen Lage leicht befriedigt werden konnte. Die Aufzucht nahm zu: 1892 wurde der einheimische Bedarf an Ferkeln zu 35 % im Kreis selbst gedeckt, 1900 zu 34 % und 1913 sogar zu 95 %.

Die Schweinezüchter des Kreises gehörten zu dem 1904 gegründeten „Münsterländer Schweinezuchtverein“, der die einheitliche Ausrichtung auf das veredelte Landschwein bewirkte. Die Zahl der eingetragenen Eber und Sauen nahm ständig zu. Große und bekannte Schweine-zuchten unterhielten die Betriebe Althofes in Rhedebrügge seit 1908, Lepping in Hoxfeld seit 1910, Gut Roß der Gräfl. von Landsbergischen Gutsverwaltung Velen seit 1906, Weddeling-Gerding, Gerdingshof bei Ramsdorf seit 1909. Dazu kam seit 1922 der Betrieb Niehues in Ostendorff. Sie pflegten ausschließlich die Auf-zucht, hingegen Mast nur für den eigenen Bedarf. In der Fütterung stellte man sich wieder stärker auf Weidgang ein, fütterte dann viel Kar-toffeln und Kleegras und zur Mast Schrot. Der erste Weltkrieg brachte größere Verluste vor allem durch das Abschlachten wertvoller Zuchttiere. Nach dem Kriege sorgte der landwirtschaftliche Verein durch Ankauf von Zuchtebern für Erneuerung der Zuchten. Der Schweinezuchtverein erfaßte 1932 insgesamt 10 Herden mit 15 Zuchtebern und 66 Zuchtsauen. In der Schweinezucht ist der Westen des Kreises führend mit den Gemein-den Biemenhorst, Lingden, Holtwick, Krechting, Liedern, Lowick, Nord-velen, Spork, Steuern, Weerth. Der Kartoffelüberschuß dient größtent-eils der Schweinemast, er reicht jedoch nicht aus. Einfuhr von Kraft-futter ist unerlässlich. Durch Futtereinsäuerung besteht jedoch auch für die Schweinehaltung die Möglichkeit, eiweißreiches Futter selbst zu erzeugen. Die Kleinbetriebe mit ihrem stärkeren Kartoffelbau ver-fügen über eine bessere Futterbasis, daher ist hier die Schweinehaltung doppelt so stark wie bei den großbäuerlichen Betrieben. Letztere be-zorzogen die Aufzucht, während erstere Mast betreiben. 1943 war die Bestandszusammensetzung wie folgt: 13,5 % Ferkel, 14,3 % Zuchtsauen, 36,4 % Jungschweine und 35,8 % Mast- und Schlachtschweine.

Schafe. Die Schafhaltung hat zur Entwicklung des Viehbestandes wenig beigetragen. Von 1818 bis 1845 nimmt der Bestand bereits lang-sam ab, die Dichte sinkt von 17 auf 14. Zwischen 1845 und 1865 ist eine geringfügige Zunahme zu beobachten, deren Höhepunkt 1861 erreicht wird. Dann sinkt die Schafkurve endgültig ab, zunächst unter die Schweine- und in den neunziger Jahren sogar unter die Pferdekurve.

1883 zählt man 9 Schafe, 1900 nur noch 1 Schaf/1 km². Über diesen Tiefstand kommen nur die beiden Weltkriege etwas hinaus.

Die besten Bedingungen für Schafhaltung bietet die Lembecker Sandebene, sonst war die Feuchte des Bodens und der Weiden der Schafhaltung von jeher abträglich. Zudem entzogen die Teilungen der Gemeinflächen den Schafen wichtige Nährflächen. Die Bauern hielten meistens nur einzelne Tiere, Herden waren selten und nicht sehr groß. Lengerke bezeichnet die herrschaftliche Schäferei in Gemen mit 240 Tieren schon als besonders groß.

Die Zunahme des Bestandes um 1860 entspricht der allgemeinen Entwicklung. Allerdings war die Qualität der Tiere weiterhin gering. Von den 12 506 Schafen im Jahre 1861 wurden knapp 10 % (= 1 222 Stück) als veredelt oder halbveredelt gezählt. Durchweg hielt man zur Hälfte Hammel, die außer Wolle auch Fleisch lieferten. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts verlor die Schafhaltung jegliche Rentabilität, sie verschwand aus der bäuerlichen Viehwirtschaft zugunsten der Rinder- und Schweinehaltung. Die vorübergehende Zunahme in der Folgezeit basiert überwiegend auf Einzelschafhaltung in nichtlandwirtschaftlichen Kleinbetrieben, vor allem in den Städten. Der landwirtschaftliche Verein bemühte sich zwar, durch Einfuhr von ostfriesischen Böcken die Zucht zu heben, aber sobald sich die Ernährungslage wieder besserte, ging auch der Schafbestand zurück. 1948 umfaßten die Milchschafe nur 0,5 % des gesamten Bestandes; das veredelte Fleischschaf herrscht eindeutig vor.

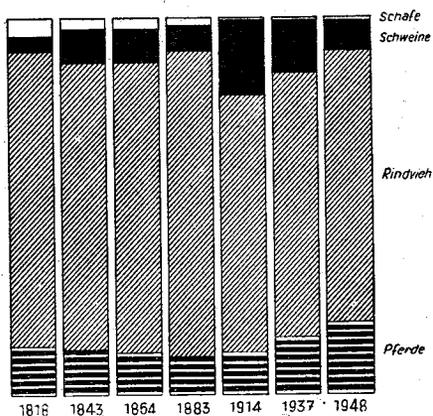
Ziegen. Die Ziegenhaltung hat im Kreis nie Bedeutung gehabt. Von 1818 bis 1905 vermehrte sich der Bestand etwa auf das Fünffache, dann ging er beständig zurück, selbst während der Weltkrise. Der 1906 gegründete Züchterverband ist stets der kleinste in Westfalen gewesen. 1950 gehörten ihm sämtliche Ziegenbesitzer an (126 Mitglieder mit 164 Ziegen).

Geflügel. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hielt man vor allem Hühner. Um 1860 wird von stärkerer Gänsehaltung der Gemeinde Hausdülmen berichtet. Als 1900 das Geflügel erstmalig amtlich gezählt wurde, umfaßte der Bestand an Gänsen insgesamt nur 508 Stück. Das meiste Federvieh wurde in unserem Jahrhundert zu Beginn der dreißiger Jahre gehalten. Durch den 2. Weltkrieg verminderte sich dieser Bestand bis 1948 auf ein Viertel. Die Zahl der Gänse sank erst seit 1943. Der Kreis hat die größte Zahl anerkannter Geflügelzuchtvereine im Westmünsterland (7 Vermehrungszuchten, 25 Brutereien, 141 Bruteierlieferbetriebe).

3. Zusammensetzung des Viehstapels

Um 1818 steht das Rindvieh wie in allen späteren Zeiten weitaus an 1. Stelle. Dann folgen, prozentual weiter zurückliegend, die Pferde, während in der Kleinviehwirtschaft die Schafe zahlen- und anteilmäßig die Schweine noch übertreffen. In dieser extensiven Wirtschaftsweise herrscht also noch eindeutig eine Rindvieh-Schafhaltung vor. In der nächsten Periode, charakterisiert durch die Jahresdurchschnitte 1843, 1864 und 1883, wird das Schaf schon durch das Schwein verdrängt.

Diese Übergangsstufe ist somit gekennzeichnet durch die Rangordnung 1. Rind, 2. Pferd, 3. Schaf. Ab 1883 gewinnt die Schweinehaltung eine solche Bedeutung, daß um 1914 ihr Anteil sogar den des Pferdes über-



Zusammensetzung des Viehstapels
im Kreis Borken

schreitet; Schafe fehlen, so daß man von einer intensiven Rinder-Schweinewirtschaft sprechen kann. 1937 und 1948 sinkt zwar der Anteil des Schweinebestandes wieder unter den des wichtigsten Zugtieres; doch bleibt, da die Schafhaltung auch jetzt fast bedeutungslos ist, die Grundstruktur der intensiven Rindvieh-Schweinehaltung erhalten.

II. Kreis Ahaus

1. Entwicklung des Viehstapels S. 19.
2. Der Besatz
Pferde S. 19, Rindvieh S. 21, Schweine S. 22,
Schafe S. 23, Ziegen S. 23, Geflügel S. 24.
3. Zusammensetzung des Viehstapels S. 24.

1. Entwicklung des Viehstapels

Kurven und Tabellen dieses Kreises zeigen fast die gleichen Perioden und Abschnitte, die wir schon beim Kreis Borken herausstellen konnten. Die Hauptzäsur liegt wieder in den achtziger Jahren.

Zwischen 1818 und 1865 steigt der Viehbestand durchweg langsam an, und die Viehdichte hebt sich von 24 auf 35/1 km². Von 1865 bis 1885 ist eine geringe kurzfristige Abnahme zu verzeichnen. 1883 liegt die Dichte bei 31/1 km². Von 1885 ab setzt ein rapider Anstieg ein, 1914 erreicht die Dichte den beachtlichen Stand von 61/1 km². Im 1. Weltkrieg sinkt die Dichte bis 1918 wieder auf 50/1 km². Der folgende Abschnitt zwischen den beiden Weltkriegen 1918—1943 bringt den Höchststand mit 81/1 km² Gesamtfläche oder 112/1 km² landwirtschaftlicher Nutzfläche. Dann sinkt der Bestand rasch ab, und zwar schneller als im 1. Weltkrieg. 1948 beträgt die Dichte nur 66/1 km² Gesamtfläche.

Mit einer Vermehrung des Viehbestandes auf das 3,3fache erweist sich die viehwirtschaftliche Entwicklung des Kreises als eine der stärksten in Westfalen. Nur Borken erreicht gleiche Ergebnisse. Ahaus hat eine Viehbestandszunahme, die stärker ist als die der Bevölkerung im gleichen Zeitraum, die nur um 100 % gestiegen ist. So kommen stets mehr Großvieheinheiten auf je 100 Einwohner: 1818 48, 1843 50, 1883 57, 1912 66, 1937 sogar 69 GE/100 Einwohner. Dann sinkt der Viehbestand ab, während die Bevölkerung zunimmt, so daß wieder das Ausgangsverhältnis von 1818 erreicht wird, nämlich 50 GE/100 Einwohner.

2. Der Besatz

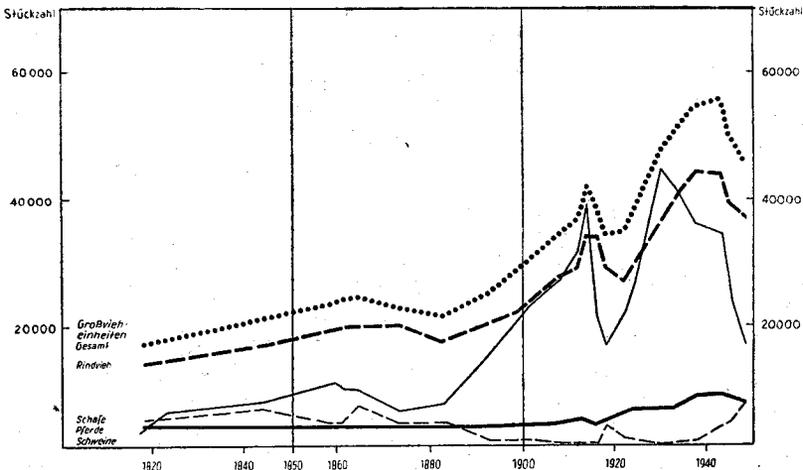
Im einzelnen zeigen die verschiedenen Nutztierarten eine spezielle, z. T. voneinander abweichende Entwicklung.

Pferde. In der ersten Periode bis 1892 verändert sich der Pferdebestand kaum. Die Dichte liegt zwischen 4 und 5 auf 1 km² Gesamtfläche. Seit 1892 ist eine ständige Zunahme zu beobachten, die nur 1914—1918 und 1945—1948 unterbrochen wird. Vor allem nach dem 1. Weltkrieg steigt der Bestand erheblich an, er erreicht eine Dichte von 11/km² Gesamtfläche.

Im gesamten 19. Jahrhundert ist die Pferdehaltung sehr schwach. Nach Lengerke wurden auf dem Gute Horst bei Nienborg um 1845 auf 290 Morgen Acker, 90 Morgen Grünland und 230 Morgen Heiden und Marken

nur 6 Pferde und 2 Zugochsen gehalten. Kleinbetriebe benutzten die Kuh als Zugtier. Auf den schweren Böden — etwa östlich von Nienborg — war das Münsterländer Kleipferd verbreitet; es wird als unansehnlich, aber ausdauernd charakterisiert, doch durch Kreuzungen entwertet. Um Vreden und Stadtlohn hielt man einen leichteren, in der Form besseren Schlag; die Pferde von Vreden galten als die besten. Auf Zucht und Pflege wurde wenig Wert gelegt. Immerhin hatte zu Ende des 18. Jahrhunderts das Hochstift im Kreise schon Deckhengste aufgestellt; seit 1830 übernahm das Landgestüt Warendorf diese Aufgabe. 1884 zählte man 207 Zuchtstuten. Um 1850 wurden dänische Hengste, die etwas schwerer sind, eingeführt.

Seit der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als mit der Stallfütterung allgemein eine bessere Pflege der Tiere sich durchsetzte, befaßten sich die Bauern zunehmend mit Aufzucht. 1873 umfaßten die Fohlen 19% des Bestandes, 1892 bereits 24%. Diese Entwicklung wurde wesentlich durch den „Pferdezuchtverein für das nördliche Münsterland“ unterstützt. Zunächst pflegte der Kreis die Warmblutzucht, nach Aufhebung gewisser



Entwicklung des Viehstapels im Kreis Ahaus

Beschränkungen gewann seit 1901 auch die Kaltblutzucht. 1907 gab es an eingetragenen Stuten: 27 Warmblut und 4 Kaltblut, 1939: 52 Warmblut und 168 Kaltblut. Die Aufzucht von Pferden für den Verkauf wurde eine wesentliche Nutzungsform. Vom Pferdebestand entfielen auf Fohlen 1914: 31,5%, 1924: 45,5%, 1943: 46,5%, 1948: 35,8%. Hauptabnehmer war das Ruhrrevier, das schwere und ruhige Arbeitstiere benötigt. Dadurch kam man zwangsläufig ausschließlich zum Kaltblut, das heute 93% des Bestandes ausmacht. In Ahaus, Epe und Heven/Schöppingen werden Deckstellen mit insgesamt 9 Kaltblut- und 3 Warmbluthengsten vom Staat unterhalten. Der größte Teil der Hengste befindet sich jedoch in Privathand (21 Kaltblut- und 2 Warmbluthengste,

1 Ponyhengst). Bekannte Hengsthalter sind Warmert in Almsiek, Brüggemann in Alstätte, Wissing in Dömern, Krefter-Rottmann in Epe, Lösing in Ahle.

Rindvieh. Die erste Entwicklungsperiode der Rinderhaltung reicht etwa bis 1885. Bis 1860 steigt der Bestand allmählich an. Die Dichte erhöht sich von 18 auf 28/1 km² Gesamtfläche. Von 1875 bis 1885 erfolgt vorübergehend eine Abnahme auf 25 Rinder/1 km². Anschließend vermehrt sich der Bestand sehr stark, so daß 1914 die Dichte von 49 erreicht wird. Im 1. Weltkrieg verliert der Kreis 6 000 Tiere (= 20 % des Vorkriegsstandes). Dann folgt seit 1922 wieder eine kräftige Zunahme. Die Dichte beträgt 1937 65/1 km² Gesamtfläche. Seit 1943 geht der Bestand wieder zurück (1948: 54/1 km²).

Die Zunahme während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts resultiert aus dem Sinken der Getreidepreise und den Markenteilungen. Kleine und mittlere Betriebe wurden vergrößert und konnten ihren Viehbestand in eigenem Interesse stärker pflegen. Abgesehen vom Westen des Kreises, der sichtlich unter holländischem Einfluß stand, hielt man den gleichen Landschlag wie in den beiden anderen Kreisen. Dünger- und Milchgewinnung waren die Nutzziele, Schlachtungen gingen selten über den eigenen Verbrauch hinaus. Weidgang war bis zur Jahrhundertmitte fast allein üblich, der Futterbau bürgerte sich erst allmählich ein, und man steigerte u. a. den Ertrag des Graslandes durch Einführung des Siegener Wiesenbaus.

Zunächst wurde meist Milchvieh und wenig Jungvieh gehalten; letzteres nahm allmählich zu. So umfaßte das Jungvieh 1818 22 %, 1864 schon 30 % des Rindviehbestandes. Auffallend ist die starke Haltung von männlichen Tieren, besonders in Kleinbetrieben, wo sie als Zugtiere verwandt wurden. Diese Nutzung ging erst nach 1870 zurück. Die Verminderung des Bestandes zwischen 1875 und 1885 betraf vor allem das Jungvieh. Das mag mit den sinkenden Preisen dieser Jahre, aber auch mit den Mißernten zusammenhängen.

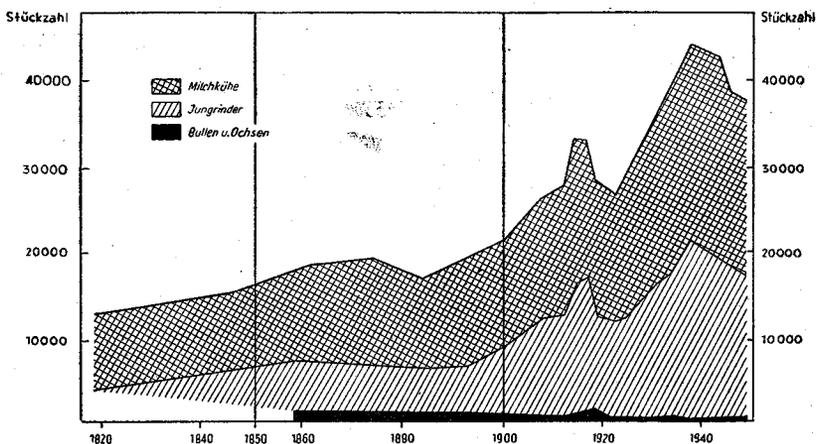
Seit etwa 1885 beginnt mit der zunehmenden Ausnutzung des Grünlandes die intensive Rinderzucht. 1892 schlossen sich die Züchter dem „Verein für die Hebung der Rindviehzucht des Münsterlandes“ an. Es wurde nahezu nur rotbuntes Niederungsvieh aufgezogen. Zunächst nahm das Milchvieh, dann das Jungvieh zu. Aufzucht und Melkerei entwickelten sich mit- und nebeneinander. Um 1890 entstanden die ersten Molkereigenossenschaften. 1916 war der Bestand an Kühen und Jungvieh fast gleich. Den 16 440 Stück Jungvieh standen 16 487 Kühe gegenüber. Dann ging der Jungviehbestand schlagartig zurück. Die Bauern suchten zunächst ihr Milchvieh zu halten.

Die Jahre zwischen den beiden Weltkriegen bringen die Hauptentfaltung des Kreises, die hier überaus kräftig ist und insbesondere die Aufzucht betrifft. So blieben Milchwirtschaft und Aufzucht weiterhin kennzeichnend. Dem entspricht der hohe eigene Verbrauch an Milch und die geringe Milchlieferung pro Kuh an die Molkereien. In den dreißiger Jahren rückt der Kreis leistungsmäßig unter die besten westfälischen Milchwirtschaftskreise. Förderlich war hier die Tätigkeit der Milchkontrollvereine (1928: 6 Vereine mit 732 Kühen). Die Durchschnittsleistung betrug 3 388 l/Jahr. 1937 standen 12 467 Kühe unter Kontrolle.

Der Kreis lieferte 72,6 Mill. l Milch pro Jahr. Das rotbunte Niederungsvieh ist dominant (1949: 81,4 %); seit 1918 besteht jedoch auch der „Zuchtverein für das schwarzweiße Tieflandrind im westlichen Münsterland“, der einigen Einfluß gewonnen hat (1949: 18,6 % der Rinder schwarzbunt).

Der Mangel an Eweißfutter während des Winters war nicht so spürbar, da bei der starken Aufzucht Kraftfutter weniger erforderlich ist: 1932/33 wurden im Kreis durchschnittlich 1,36 kg Kraftfutter pro Kuh und Winterfuttag benötigt. Die starke Gärfuttergewinnung (1935: 5,5 cbm Behälterraum auf je 10 Kühe) konnte diesen Bedarf zu einem großen Teil durch eigene Erzeugung decken.

Mit dem Rückgang des Bestandes während des 2. Weltkrieges war auch ein Rückgang der Milchleistung verbunden. 1948 lieferte eine Kontrollkuh durchschnittlich 2 660 l/Jahr, eine nichtkontrollierte Kuh 1 539 l im Jahr, so daß sich ein allgemeiner Durchschnitt von nur 1 798 l/Jahr



Zusammensetzung des Rindviehbestandes im Kreis Ahaus

ergibt. Die anfallende Milch wird heute in 13 kreiseigenen und 9 kreisfremden Molkereien verarbeitet. 22 % werden als Frischmilch weiterverkauft, und zwar mehr als die Hälfte (57 %) ins Ruhrrevier (Bochum, Recklinghausen, Mülheim, Essen), 67 % verbuttert und 11 % verkäst. (Käserei in Schöppingen und Wessum). Die Viehverwertungsgenossenschaften des Kreises verkauften als Schlachttiere 1949 insgesamt 2 633 Kälber und 807 Rinder, außerdem vermittelten sie den Verkauf von frischmelkenden und tragenden Tieren (347 Stück Milchvieh, 140 Stück Magervieh).

Schweine. In der ersten Periode bis 1885 zeigt der Schweinebestand eine ähnliche Entwicklung wie die Rindviehhaltung. Bis 1860 entwickelt er sich verhältnismäßig kräftig. Die Dichte steigt von 4 auf 11/1 km² Gesamtfläche. Von 1860 bis 1885 folgt ein Rückgang, der möglicherweise infolge wechselnder Zähltermine nicht ganz real ist. 1885 beginnt die Periode der intensiven Schweinehaltung. Von 1885 bis 1914 verfünffacht

sich der Bestand, er überholt 1901 den Rinderbestand. Die Dichte liegt 1914 bei 58/1 km². Der 1. Weltkrieg bewirkt eine Verminderung um 58 %. Von 1918 bis 1930 ist der Anstieg so bedeutend, daß die Dichte von 1914 noch überschritten wird (64 Schweine/1 km²). Seit 1930 vermindert sich zunehmend der Bestand, die Dichte sinkt bis 1948 auf 21 Schweine/1 km² ab.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Stand der Schweinehaltung schon beachtlich. Die Bauern verkauften Schweine nach den Niederlanden. Verhältnismäßig früh wurde auf gute Eberhaltung geachtet, was die Vorführung von Ebern bei der Tierschau 1843 beweist. 1846 übernahm Ahaus als erster Kreis englische Zuchteber (ein zweites Mal 1852). In den sechziger Jahren stellten sich jedoch Mängel heraus, so daß man von weiteren Kreuzungen absah. Man übernahm später das veredelte Landschwein, das seit 1904 für die Provinz verbindliche „veredelte Landschwein.“ Trotz der frühen züchterischen Ansätze hat der Kreis sich in der 2. Periode im wesentlichen auf die Mast eingestellt. Die Zahl der eingetragenen Zuchttiere blieb verhältnismäßig klein. Futtermittel lieferte der wachsende Hackfruchtbau, doch verfütterte man dazu auch sehr viel Getreide, das ebenfalls im eigenen Betrieb gewonnen wurde. Die 2. Blütezeit zwischen den beiden Weltkriegen benutzte daneben auch fremdländische Futtermittel. Seit 1922 wurden wieder Zuchttiere eingetragen: 1922: 1 Eber, 4 Sauen, 1923: 3 Eber, 10 Sauen, 1924: 8 Eber und 36 Sauen, 1925: 8 Eber und 29 Sauen. 1932 wurden insgesamt 21 Zuchtherden mit 10 Ebern und 47 Sauen angegeben, das waren im einzelnen verhältnismäßig kleine Bestände. 1948 waren nur 11 Eber und 18 Sauen eingetragen. Weiterhin stand auch die Mast im Mittelpunkt.

Der Rückgang seit 1930 hängt damit zusammen, daß man den Bestand wieder auf die betriebseigenen Futtermittel einstellen mußte. 1943 gliederte er sich wie folgt: 16,7 % Ferkel, 27,8 % Jungschweine und 37,9 % Mast- und Schlachtschweine. Mastschweine wurden relativ am stärksten in Klein- und Zwergbetrieben zwecks Eigenversorgung gehalten, der Ausfuhrüberschuß war gering. Ferkel verkaufte man ins Ruhrgebiet. Der Bestand an eingetragenen Zuchtieren blieb klein: 1948/49 nur 11 Eber und 18 Sauen.

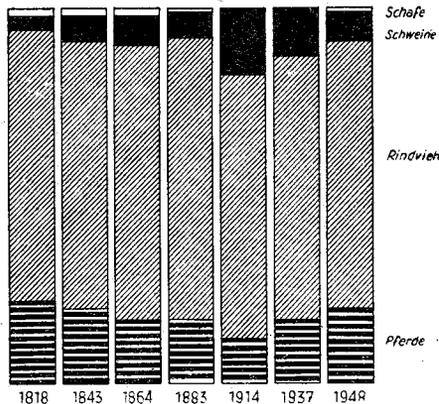
Schafe. Der Bestand an Schafen ist um 1818 auffallend gering. Bis 1845 nimmt er etwas zu, die Dichte steigt von 7 auf 9. Dann folgt — abgesehen von dem kurzfristigen Anstieg zwischen 1860 und 1865 — eine stetige Abnahme, und schon 1885 liegt die Dichte bei 1. Der Kreis ist immer schafarm gewesen; die Weiden waren zu naß, und selbst die anspruchslosen Heidschnucken befanden sich in einem erbärmlichen Zustand. Um 1860 gab es nur 3 % veredelte oder halbveredelte Schafe. Im Rahmen der intensiven Viehwirtschaft hat die Schafhaltung lediglich nur noch für den einzelnen, meist nichtlandwirtschaftlichen Betrieb einige Bedeutung, was sich besonders in Krisenzeiten äußert. So wurden 1948 10 Schafe auf 1 km² Gesamtfläche gezählt.

Ziegen. Die Ziegenhaltung ist im Kreis sehr gering. Zwar hat sich der Bestand bis 1907 verzehnfacht, sank aber seitdem bis zur völligen Bedeutungslosigkeit herab (1948: 90 Stück!). Die Kreisvereinigung der Züchter entstand schon 1900 als eine der ersten in Westfalen.

Geflügel. Der Geflügelbestand erreichte 1930 einen Höhepunkt. Während des 2. Weltkrieges ging er sehr rasch zurück. 1950 bestanden 3 Geflügelvermehrungsbetriebe (darunter eine Herdbuchzucht) und 9 Brütereien.

3. Zusammensetzung des Viehstapels

In der ersten extensiven Wirtschaftsperiode bis 1883 ist die Zusammensetzung des Viehstapels sehr gleichartig. Das Rindvieh ist mit 71 bis 75 % ausgesprochen dominant; sehr hoch ist auch der Pferdeanteil, der stets an 2. Stelle steht (22 bis 17 %). Im Gegensatz zum Kreis Borken, wenn auch unter 10 %, entwickelt sich die Schweinehaltung (4 bis 7 %),



Zusammensetzung des Viehstapels
im Kreis Ahaus

während die Schäferei mit 2 bis 1 % fast belanglos ist. Erst die Intensivperiode läßt den Schweinebestand so stark anwachsen, daß selbst die Pferdehaltung übertroffen wird. 1914 entfallen auf das Rindvieh 70 %, auf die Schweine 18 %, und an dritter Stelle steht die Pferdehaltung mit nur noch 12 %. Im 2. Abschnitt dieser Intensivperiode bleibt der Rindviehbestand mit 70 bzw. 71 % sehr gleichmäßig, es gewinnt jedoch die Pferdehaltung, die ihre alten Anteile von 17, ja sogar 20 % wiedererobert, während der Schweinebestand mit 13 und 8 % wieder an die 3. Stelle rückt.

III. Kreis Steinfurt

1. Entwicklung des Viehstapels S. 25.
2. Der Besatz
Pferde S. 25, Rindvieh S. 27, Schweine S. 28,
Schafe S. 29, Ziegen S. 29, Geflügel S. 29, Bienen S. 29.
3. Zusammensetzung des Viehstapels S. 30.

1. Entwicklung des Viehstapels

Auch bei diesem Kreis vollzieht sich die Entwicklung in zwei Perioden. Vor 1885 sind nur langsame und geringe Änderungen festzustellen. Die zweite Periode, in den achtziger Jahren ansetzend, hat sehr ansteigende und schwankende Kurven.

Die extensive Periode gliedert sich in drei Abschnitte. Von 1818 bis 1860 nimmt der Viehbestand langsam zu, die Dichte steigt von 25 auf 32/1 km². Im nächsten Jahrzehnt verstärkt sich die Zunahme, die Dichte klettert in dieser kurzen Zeit auf 35. Zwischen 1870 und 1885 sinkt sie um den gleichen Betrag, so daß sich für den Zeitraum 1818—1885 nur eine Zunahme von 6 GE/1 km² ergibt.

Die zweite, intensive Periode umfaßt vier Abschnitte. Von 1885 bis 1914 verdoppelt sich der Viehbestand, besonders stark in den letzten Vorkriegsjahren. Von 1914 bis 1918 geht der Bestand auf den der Jahrhundertwende zurück. Zwischen 1918 und 1939 liegt die stärkste Vermehrung. Der Vorkriegsstand wird überholt, die Entwicklung gipfelt 1937 in einem Höchststand mit 78 Großvieheinheiten/1 km² Gesamtfläche oder 107,2 GE/1 km² landwirtschaftlicher Nutzfläche. Seitdem sinkt der Bestand wieder ab, fast unmerklich bis 1943, dann schneller. 1948 beträgt die Dichte nur noch 64 GE/1 km² Gesamtfläche.

Von 1818 bis 1937 nimmt der Viehbestand auf das 3,2fache — das ist der geringste Betrag in den westmünsterländischen Kreisen — zu. Andererseits nimmt die Bevölkerung am stärksten zu (bis 1937 auf das Dreifache), so daß die Zahl der Großvieheinheiten je 100 Einwohner stets niedrig bleibt. Mit 59 GE/100 Einwohner ist sie bereits 1843 am höchsten, sie sinkt bis 1883 auf 48 GE. Erst nach dem 1. Weltkrieg steigt sie wieder an, bis 1937 um 2 GE, bleibt aber selbst dann noch um 3 niedriger als 1818. Da sich bis 1948 die Bevölkerung sogar vervierfacht hat, kommen in diesem Jahre nur noch 34 Großvieheinheiten auf 100 Einwohner.

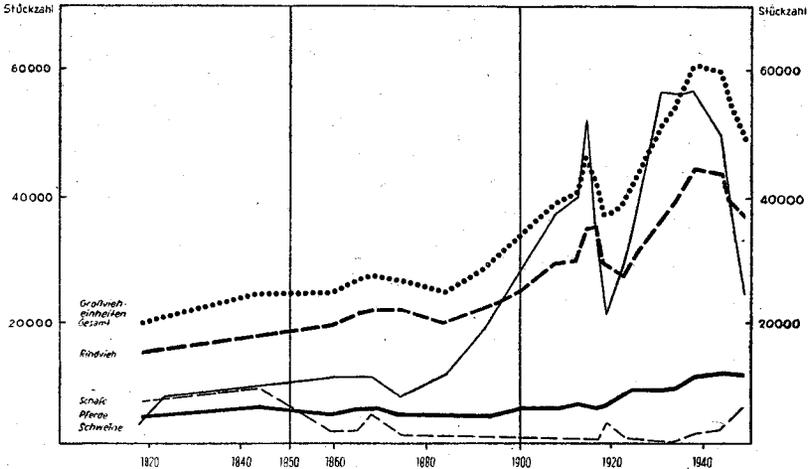
2. Der Besatz

An der Entwicklung sind die einzelnen Nutztierarten sehr unterschiedlich beteiligt.

Pferde. Sehr beständig und relativ hoch ist der Pferdebesatz. Darin übertrifft der Kreis wesentlich Ahaus und Borken. Bis 1890 lag die Dichte im Mittel bei 5 bis 6 Pferden auf 1 km² Gesamtfläche. Seit 1890 steigt der Bestand erheblich an, bis 1948 vermehrt er sich auf das Zweieinhalb-

fache, und die Dichte erreicht den hohen Wert von 12. Als Rückgangs- bzw. Stillstandsabschnitte erscheinen in dieser Periode nur die Jahre 1914/18 und 1925/30.

Dem Kreis Steinfurt wird ein sehr frühes und reges Interesse für Pferdezucht nachgerühmt. Ende des 18. Jahrhunderts unterhielt das Hochstift im Amt Horstmar 5 Deckhengste, außerdem hatten auch die hier größeren Bauernbetriebe schon einige Hengste. Im Süden hielt man das Kleipferd, im Norden einen leichteren Landschlag mit kleiner Gestalt. Versuche, das Kleipferd züchterisch zu entwickeln, wurden um die Mitte des Jahrhunderts aufgegeben. Man führte jetzt dänische Tiere ein. 1865 richtete das Landgestüt Warendorf eine Beschälstation ein.



Entwicklung des Viehstapels im Kreis Steinfurt

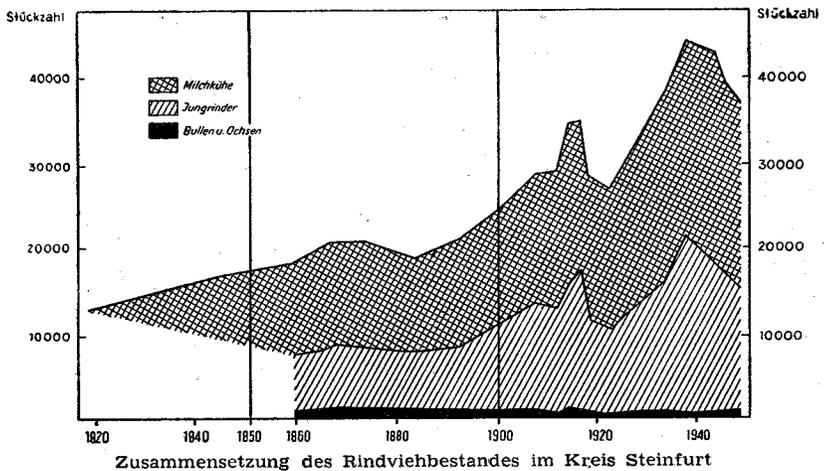
Damals zählte man im Kreis 12 Zuchthengste und 365 Zuchtstuten. Man pflegte schon Aufzucht, 17,7 % des Bestandes waren Fohlen. Wichtige Zuchtgemeinden waren Altenberge, Laer, Borghorst, Nordwalde, Rheine und Emsdetten. 1889 entstand in Steinfurt der erste Pferdezuchtverein in Westfalen auf Anregung des Frhr. von Schorlemer-Alst. Leistungsprüfungen und Rennen wurden in Burgsteinfurt abgehalten. Jetzt wurde Oldenburger Schlag Zuchtziel, und er behauptete sich besonders im Nordosten des Kreises sehr lange gegenüber dem Kaltblut und selbst gegenüber dem Hannoveraner. 1907 waren eingetragen 104 Warmblut- und nur 13 Kaltblutstuten, 1939 jedoch 239 Warmblut- und 381 Kaltblutstuten. Auf den drei Deckstationen wurden in der Regel acht Hengste vom Landgestüt unterhalten. Daneben gibt es heute private Hengsthalter, 1948 mit 9 Warmblut-, 32 Kaltblut- und 2 Ponyhengsten.

Die Aufzucht, in die sich zunehmend auch Kleinbetriebe einschalteten, entwickelte sich stetig weiter. Vom Pferdebestand entfielen auf Fohlen 1913 gut 25 %, 1943 sogar 44 %. In der Pferdezucht Westfalens steht somit der Kreis an führender Stelle. Nach den Eintragungen ins Pferdestammbuch rangiert in den Jahren 1930 bis 1940 Steinfurt hinter Münster und Beckum an dritter Stelle.

Rindvieh. Bis 1870 steigt der Bestand allmählich von 17 auf 28 Rinder/1 km² Gesamtfläche an. Von 1870 bis 1885 stockt die Entwicklung, der Bestand nimmt schließlich sogar ab. 1883 beträgt die Dichte 25. Von 1885 bis 1916 erfolgt eine starke Vermehrung. Die Dichte steigt von 25 auf 45. Von 1916 bis 1922 — also verhältnismäßig spät — wirkt sich der Weltkrieg aus. Dieser Rückgang wird schon bald nach 1922 ausgeglichen, bis 1937 steigt die Dichte auf 55. Von 1939 ab ist dann ein erneuter Rückgang zu beobachten. 1948 entfallen 48 Rinder/1 km².

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Rinderschlag klein und feinknochig. 1845 holte man Jeverländer Rinder zur Verbesserung herein. Die Stallfütterung setzte sich zunächst in den Sandgebieten stärker durch als in den weidenreichen Kleigebieten. Auf den besten Weiden ließ man Rinder fett gräsen. Soweit Kleinbetriebe Zugkühe unterhielten, wurden auch diese im Herbst gemästet und verkauft. Groß war die Zahl der Zugochsen in den halbstädtischen Marktflücken und Wigbolden. Ochtrup zählte 1864 sogar 252 Ochsen. Das Gewicht der Kühe lag zwischen 2 und 4 Zentnern. Von der Rinderpest, die 1866/67 aus Holland herüberkam, blieb der Kreis verschont.

Nach 1885 begann die moderne Entwicklung. Das rotbunte Niederungsvieh setzte sich durch. Die Aufzucht gewann, vor allem im Süden des Kreises mit seinen guten Weiden. Dadurch sank der Anteil der Kühe am Rindviehbestand auf rund 52 % ab. Der 1. Weltkrieg schädigte dann



sehr den Jungviehbestand; er wurde jedoch später rasch wieder aufgebaut und zwar in einem Umfang, daß auch Mastkälber zum Verkauf kamen. Das rotbunte Vieh blieb weiterhin dominant (84,5 % des Bestandes). Die kleinen Betriebe wurden in der Aufzucht durch die Bullenhaltungsgenossenschaften unterstützt. Auch die Milchwirtschaft wurde weiter ausgebaut. Schon früh entstanden die ersten privaten Molkereien: 1890 in Laer, 1903 in Neuenkirchen, 1909 in Wettringen, 1910 in Emsdetten und 1917 in Nordwalde. 1901 wurde die Molkereigenossenschaft

Ochtrup gegründet. 1926 bestanden 11 Molkereien. Außerdem entstanden Kontrollvereine. Vorwiegend belieferte man die kreiseigenen Industriestädte, später auch die außerhalb gelegenen Bedarfsreviere: etwa 50 % ins rheinische, 35 % ins westfälische Ruhrgebiet (Bottrop, Castrop-Rauxel, Recklinghausen, Gelsenkirchen), den Rest in einzelne Städte, vor allem nach Münster. 1936/37 wurden insgesamt 69,9 Mill. Liter Milch aufgebracht, was einer Milchleistung von 3 248 Liter pro Kuh und Jahr entspricht. 9 216 Kühe standen unter Kontrolle.

Durch den 2. Weltkrieg wurde wiederum empfindlich der Jungviehbestand geschwächt. Der Kuhbestand erlitt relativ geringe Einbußen; nur die Leistungen verschlechterten sich sehr: 1948 lieferte eine Kontrollkuh durchschnittlich 2 094 Liter Milch im Jahr, eine nicht kontrollierte Kuh nur 1 810 Liter, so daß der Kreis durchschnittlich bei 1 922 Litern liegt. Zudem sank die Zahl der Kontrollkühe bis 1948 ab auf 7 319, die gesamte Milchleistung betrug 35,5 Mill. Liter im Jahr. Die Molkereien verarbeiten die meiste angelieferte Milch zu Butter (66 %), 4 % werden verkäst und 30 % als Frischmilch abgegeben. Davon bleiben zwei Drittel im Kreis, der Rest geht ins Ruhrgebiet (Bottrop, Castrop-Rauxel, Recklinghausen, Gelsenkirchen). Zudem besitzt der Kreis in Neuenkirchen ein Dauermilchwerk, das die sommerlichen Milchüberschüsse auffängt. — Bemerkenswert ist noch die Verwendung des Rindes als Zugtier (1948 = 5 % des Bestandes).

Schweine. Von 1818 bis 1865 verdreifacht sich ihr Bestand von 5 auf 14 Schweine pro 1 km² Gesamtfläche. 1865 bis 1875 ist die Entwicklung — wie in allen Kreisen — infolge wechselnder Zähltermine schwer zu übersehen. Wahrscheinlich setzt erst 1875 die starke Zunahme ein. Bis 1914 stieg der Bestand auf das Sechsfache, zwischen 1912 und 1914 sogar um 12 000 Tiere! Die Dichte steigt von 10 auf 60. Von 1914 bis 1913 sinkt der Bestand auf die Hälfte und darunter ab. Zwischen den beiden Kriegen gelingt es, die Schweinehaltung wieder aufzubauen und 1930 einen Höchststand von 73 Schweinen/1 km² Gesamtfläche zu erreichen. Seit 1930 ist wieder ein Absinken zu beobachten, das durch den 2. Weltkrieg noch verstärkt wird. (1948: 32 Schweine/1 km²).

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte die Schweinehaltung nur Bedeutung als Eigenmast. Sehr geringe Überschüsse gingen ins Rheinland und ins Bergische Land. Der Landwirtschaftsverein führte Eberprämierungen durch und ließ noch vor 1850 englische Zuchtschweine kommen. Entgegen allen Erwartungen blieb die Schweinerasse dort am besten, wo am wenigsten gekreuzt wurde. Günstig wirkte sich die Beibehaltung des Weidganges aus. Man mästete mit Kartoffeln und Schrot. Das Gewicht der Masttiere soll bereits 500 Pfund erreicht haben; der Stand war also durchaus gut.

Seit 1875 begann der Aufbau größerer Bestände für den Markt. Doch ist darauf allein nicht die starke Zunahme zurückzuführen; es entwickelte sich auch weiterhin die Eigenmast der kleinen Betriebe und Arbeiterhaushalte. Die Futterreserven des Kreises wurden völlig aufgezehrt, es mußten schon damals fremdländische Futtermittel eingeführt werden. Die Aufzucht, die seit der Jahrhundertwende durch den Münsterländer Schweinezuchtverein gelenkt wurde und dabei das veredelte Landschwein

propagiert, blieb nur von mittlerer Stärke. Überschüssige Ferkel wurden auf den Markt Rheine, der vierzehntägig stattfand, gebracht. Ausgesprochene Zuchtbetriebe hielten Mastschweine nur für den eigenen Bedarf. Die Entwicklung zwischen den Weltkriegen wurde in den dreißiger Jahren gehemmt, da die Einfuhr von Kraftfutter zurückging und einheimisches Getreide nicht mehr verfüttert werden durfte. Die Eintragung von Zuchttieren erreichte nicht mehr den Vorkriegsstand. 1932 wurden 36 Herden mit nur 14 Ebern und 88 Sauen gezählt, 1949 17 Zuchteber und 46 Zuchtsauen im Kreis angegeben. 1943 waren vom Gesamtbestand 20,5 % Ferkeln, 13,6 % Zuchtsauen, 27,8 % Jungschweine, 38,1 % Mast- und Schlachtschweine. Die Mast nimmt neuerdings zu; 1949 konnten 89 418 kg Schweinefleisch ans Ruhrgebiet = 4 % seines Bedarfs, geliefert werden.

Schafe. Lediglich bis 1843 stimmt die Entwicklung des Schafbestandes mit der des gesamten Viehstapels überein. Er steigt um 1 800 Tiere an, und die Dichte klettert von 9 auf 12. Dann nimmt sie bis 1875 beständig ab, bis auf 2,4 Tiere/1 km² Gesamtfläche. Nur zwischen 1865 und 1870 ist ein kleiner Anstieg vorhanden, was allenthalben zu beobachten ist. Seit 1875 sind die Bestände so gering, daß sie die bäuerliche Viehwirtschaft nicht mehr beeinflussen.

Mit den Worten „selten und schlecht“ wird die Schafhaltung schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts charakterisiert. Es waren meist Heidschnucken. 1860 wurden unter 4 569 Tieren nur 680 = 14 % veredelte angegeben (davon rund 200 Merinos). Im Kleisüden hielt man so gut wie keine Schafe. Seit 1875 werden Schafe lediglich als Einzeltiere, vor allem in den Städten gehalten. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren vergrößert sich der Bestand, um danach ebenso schnell abzusinken. Selbst das ostfriesische Milchschaaf hat sich nicht eingebürgert (1948: 116 Milchschafe).

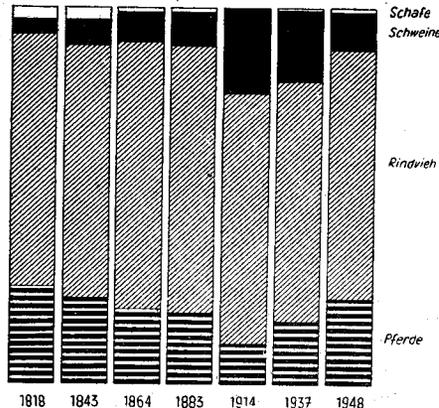
Ziegen. Auffallend ist die relativ umfangreiche Ziegenhaltung. Von 1818 bis 1922 hat sich der Bestand dauernd vermehrt und insgesamt verzehnfacht. Hauptträger sind die Arbeiterhaushalte. Erst nach dem 1. Weltkrieg sank die Zahl ständig ab und hat sich im 2. Weltkrieg nicht vergrößert. Seit 1902 erfaßte die Kreissekktion der Ziegenzuchtvereine die meisten Züchter. (1949: 112 Herdbuchtiere).

Geflügel. Die Geflügelhaltung wurde im Kreis zunächst wenig betrieben. Ihre Entwicklung ist zahlenmäßig erst seit 1900 zu verfolgen. Bis 1937 verdoppelte sich der Bestand, nur durch den 1. Weltkrieg unterbrochen. Zuchtstationen u. ä. wurden eingerichtet. Durch den letzten Krieg wurden etwa zwei Drittel des Bestandes vernichtet. Die Gänsehaltung hat sich erst nach dem 1. Weltkrieg stärker ausgebreitet, in den dreißiger Jahren sank sie bereits wieder ab, erreichte jedoch im 2. Weltkrieg ihren höchsten Stand. — 1950 bestanden 3 Gänse- und 2 Hühnerzuchten, 1 Entenvermehrungszucht sowie 12 Brütereien.

Bienen. Bemerkenswert ist die Bienenzucht. Sie ist stets im Nordteil des Kreises, wo auch heute noch größere Heideflächen liegen, besonders gepflegt worden.

3. Zusammensetzung des Viehstapels

Die erste extensive Periode ist wie beim Landkreis Ahaus dadurch charakterisiert, daß die Schweinehaltung (4 bis 9%) von Anfang an die Schafhaltung übertrifft (3 bis 1%) und somit im Bestand unbestritten an dritter Stelle steht. Im Gegensatz zu den anderen Kreisen nimmt jedoch die Pferdehaltung (26 bis 20%) einen übergroßen Prozentsatz e.n., so daß dadurch der Rindviehbestand herabgedrückt wird und nur 67 bis



Zusammensetzung des Viehstapels
im Kreis Steinfurt

71% ausmacht. Dieses Bild wird in der zweiten Periode dadurch gewandelt, daß der Schweinebesatz auf 22% ansteigt und die Pferdehaltung (16%) übertrifft. Im Gegensatz zu Ahaus bleibt dieses Verhältnis noch nach dem 1. Weltkrieg bestehen, wenn auch der Anteil der Pferde und der Schweine sich allmählich wieder nähern. Erst 1948 ist das alte Verhältnis wiederhergestellt und zwar mit einer Prozentverteilung, die fast der vor 100 Jahren, um 1843, entspricht.

C. Spezielle Schriften und Statistik

Kreis Ahaus:

Schwing, P.: Entwicklung und Stand der Landwirtschaft im Kreis Ahaus. Diss. Gießen 1924 (Maschinenschrift).

Kreis Borken:

Geographie des Kreises Borken. Borken 1894.

Schulze-Lammers, H.: Untersuchung der landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse im Kreise Borken. Diss. Bonn 1942 (Maschinenschrift).

Statistische Darstellung des Kreises Borken. 1863.

Statistische Nachrichten über den Kreis Borken pro 1862/64. Wesel 1865.

Kreis Steinfurt:

Borchert, G.: Die landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse im Kreise Steinfurt. Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Heft 202, Nr. 28, Berlin 1912.

Festschrift des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Steinfurt. Zum 100. Geburtstag Schorlemers, 1825-1925.

Mathar, L.: Der Kreis Steinfurt. Burgsteinfurt 1931.

Schulte-Einhaus, K.: Die Wirtschaft- und Sozialstruktur des westfälischen Kreises Steinfurt und ihre Problematik. Emsdetten 1940.

Statistische Darstellung des Kreises Steinfurt. Münster 1865.

Statistische Darstellung des Kreises Steinfurt. Münster 1868.

Viehstapel im 19. und 20. Jahrhundert im Westmünsterland

		Bestand in Stückzahl													
Kreis	Jahr*	Pferde		Maultiere und Esel	Rindvieh			Schafe	Schweine		Ziegen	Federvieh		Bienen- stöcke	
		Gesamt	davon: Fohlen bis 3 Jahren		Gesamt	davon:			Gesamt	davon: Ferkel bis 8 Wochen		Gesamt	davon: Gänse		
			1			3	Jungvieh bis 2 Jahre	Bullen Ochsen		Kühe	4		5	6	7
Ahaus	1818	3 066	—	—	12 687	2 933	—	9 754	4 505	2 684	—	248	—	—	
	1843	3 322	—	—	15 676	—	—	—	5 967	7 329	—	866	—	—	
	1864	3 312	—	3	18 936	5 697	1 247	11 992	6 830	9 130	—	1 062	—	2 792	
	1883	2 923	618	3	17 120	5 114	1 053	10 953	3 343	7 185	—	1 121	—	2 336	
	1914	4 138	—	—	33 668	15 623	675	17 370	627	38 672	—	2 092	—	—	
	1937	7 756	3 644	3	44 148	20 584	234	23 330	774	35 607	5 288	672	168 667	2 957	3 445
	1948	7 545	2 698	2	37 138	16 230	253	20 655	6 657	17 242	3 761	90	54 780	3 336	1 894
Borken	1818	1 892	—	—	14 419	4 347	—	10 072	10 838	3 401	—	740	—	—	
	1843	2 237	—	3	18 258	—	—	—	9 472	10 000	—	1 934	—	—	
	1864	2 143	—	10	20 056	6 437	1 393	12 226	9 173	10 802	—	2 079	—	—	
	1883	2 032	297	5	20 442	6 617	1 169	12 656	5 567	8 118	—	2 119	—	3 042	
	1914	4 236	—	—	37 481	16 927	674	19 880	1 357	46 010	—	2 161	—	—	
	1937	6 854	2 751	10	45 062	17 247	340	27 475	1 720	40 194	3 589	659	192 009	2 776	2 821
	1948	7 397	2 690	3	38 887	17 092	433	21 362	7 033	17 392	4 849	122	59 714	3 515	2 045
Steinfurt	1818	4 088	—	—	14 087	4 668	—	9 419	7 167	3 680	—	469	—	—	
	1843	4 481	—	5	17 288	5 705	809	10 753	8 972	8 788	—	1 443	—	—	
	1864	4 310	—	20	20 263	6 958	886	12 419	2 407	10 717	—	1 956	—	2 613	
	1883	3 879	698	9	19 190	6 616	797	11 777	1 749	10 758	—	3 321	—	3 619	
	1914	4 746	—	—	34 711	15 386	960	18 365	635	51 428	—	4 738	—	—	
	1937	8 819	3 372	13	44 182	20 151	380	23 651	1 979	55 911	10 757	1 835	206 022	1 404	4 838
	1948	9 264	3 136	11	37 169	15 811	424	20 934	5 817	24 346	4 589	718	73 927	2 530	3 816

* Zähltermine: Dez. 1843, 10. Januar 1883, Dez. 1914, 3. Dezember 1937, 3. Juli 1948.

Besatz in Großvieh-Einheiten			Zusammensetzung des GE-Bestandes				Jahr
Gesamt Spalte 1 bis 5	Dichte: GE auf		von 100 GE sind:				
	100 ha Ges.-Fläche	100 Einw.*	Pferde	Rind- vieh	Schafe	Schweine	
16 493	24,1	47,9	22,3	72,2	2,2	3,3	1818
20 303	29,7	50,0	19,6	70,8	2,3	7,2	1843
23 824	34,8	55,7	16,7	73,4	2,3	7,7	1864
21 011	30,7	57,2	16,7	75,2	1,3	6,8	1883
41 866	61,2	65,6	11,9	69,7	0,1	18,5	1914
54 512	79,7	69,3	17,1	69,7	0,1	13,1	1937
45 356	66,3	49,7	20,0	71,3	1,2	7,6	1948
17 035	27,8	53,0	13,3	77,7	5,0	4,0	1818
22 098	34,0	59,1	12,1	75,4	3,4	9,1	1843
23 877	36,8	54,2	10,8	77,1	3,1	9,0	1864
23 201	35,7	47,7	10,5	80,6	1,9	7,0	1883
46 932	72,3	47,5	10,8	69,3	0,2	19,6	1914
56 365	86,9	50,3	14,5	71,5	0,2	13,7	1937
46 765	72,1	34,3	18,9	72,6	1,1	7,4	1948
18 974	24,6	47,9	25,8	67,2	3,0	4,0	1818
23 484	30,5	52,7	23,0	66,5	3,0	7,5	1843
25 875	33,6	56,2	20,0	70,9	0,7	8,3	1864
24 317	31,5	50,8	19,1	71,4	0,6	8,8	1883
46 319	60,1	59,8	12,3	65,4	0,1	22,2	1914
60 145	78,0	59,6	17,6	63,5	0,3	18,6	1937
48 970	63,5	45,1	22,7	66,4	0,9	9,9	1948

* Unterlagen für 1864 von 1858,
für 1914 von 1910,
für 1937 von 1939,
für 1948 von 1946.

Die Viehhaltung im Ostmünsterland

Von Ruth Wehdeking

- A. Allgemeine Übersicht
Natürliche Einordnung und Ausstattung S. 31, Landnutzung S. 32.
- B. Die einzelnen Kreise
I. Wiedenbrück S. 34, II. Warendorf S. 41, III. Münster S. 47.
- C. Spezielle Schriften und Statistik S. 54.

A. Allgemeine Übersicht

Natürliche Einordnung und Ausstattung. Die Kreise Münster und Warendorf im Regierungsbezirk Münster und der Kreis Wiedenbrück im Regierungsbezirk Detmold, die als Ostmünsterland zusammengefaßt werden, liegen beiderseits der oberen Ems im Ostteil der Westfälischen Bucht. Das Landschaftsbild beherrschen ebene Flächen und Flachmulden. Lediglich das Vorland des Teutoburger Waldes im Kreis Wiedenbrück, der Kiesrücken bei Münster und die Baumberge im Westen des Kreises Münster besitzen stärkere Reliefenergie; letztere ragen sogar bis 186 m Höhe auf und gehören schon zum Kernmünsterland. Wie im Westmünsterland bedecken auch im Ostmünsterland leichte Sande das ganze Gebiet, und stark gebleichte rostfarbene Waldböden sowie podsoliierte Heideböden, die unter dem Einfluß des Menschen entstanden sind, herrschen vor. In den Niederungen überwiegen organische Naßböden (Kattenvenner Mulde, Mastholter Niederung). Dünen besetzen das Ufer der Ems und bilden in der Senne ausgedehnte Felder. Der Westen und Süden des Kreises Münster und der äußerste Süden des Kreises Warendorf leiten mit ihren schwach gebleichten Naßböden auf Lehm und Ton schon über zum kleiigen Kernmünsterland. Der Grundwasserstand ist in der Emstalung relativ hoch.

Der Abfluß erfolgt durch die Ems nach Norden. Ihre rechtsseitigen Nebenflüsse sind zahlreich und relativ gefällsstark: Wapel, Ölbach und Daike im Kreis Wiedenbrück, Lutter, Hessel und Bever im Kreis Warendorf, Glane und Mühlenbach im Kreis Münster. Linksseitig fließen ihr nur der Axtbach im Kreis Warendorf und Werse und Aa im Kreis Münster zu.

Klimatisch macht sich — verglichen mit dem Westmünsterland — die größere Entfernung vom Ozean in einer stärkeren Jahresschwankung (Münster 16,0°, Gütersloh 16,3°) und in höheren Juli- und Jahresmitteltemperaturen (Juli: Münster 17,3°, Gütersloh 17,4°; Jahresmittel: Münster 9,1°, Gütersloh 9,0°) bemerkbar. Die Niederschläge sind in der Emsniederung am geringsten (nur 700 bis 730 mm), während sie mit dem Anstieg

zum Teutoburger Wald zunehmen (760 bis 780 mm). Der Hauptregenmonat ist im Nordwesten (im Kreis Münster) der August, im Südosten (Kreise Warendorf und Wiedenbrück) der Juli. Die Kreise haben eine Gesamtgröße von 1925 km² (Münster 868 km², Warendorf 557 km², Wiedenbrück 500 km²) = rund 9 % der Provinz.

Landnutzung. Bäuerliche Betriebe überwiegen. Gut 60 % der gesamten Betriebsfläche entfallen auf Höfe mit Größen zwischen 5 und 50 ha. Im einzelnen ist die betriebliche Struktur der Kreise unterschiedlich. Kreis Wiedenbrück hat viel Klein- und Parzellenbesitz, mehr als ein Drittel der gesamten Betriebsfläche werden in Betrieben unter 10 ha bewirtschaftet, und die Durchschnittsgröße der Höfe liegt mit 7,7 ha sehr niedrig. Im Kreis Münster liegt das Schwergewicht auf mittel- und großbäuerlichen Wirtschaften, die zusammen fast drei Viertel der Betriebsfläche innehaben. Die Durchschnittsgröße der Betriebe ist mit 15,1 ha doppelt so hoch wie in Wiedenbrück. Das ist auffällig, da ja der Stadtkreis mit seinem starken Parzellenbesitz in die Betrachtung eingeschlossen ist. Ähnlich ist es im Kreis Warendorf, nur daß hier größerer Anteil auf die mittelbäuerlichen Betriebe (10 bis 50 ha) entfällt. Daher ergibt sich hier eine mittlere Betriebsgröße, die zwischen Wiedenbrück und Münster liegt (13,1 ha).

Die landwirtschaftliche Nutzfläche beträgt 70 % der Gesamtfläche; 15,4 % sind Wald, 2,2 % Öd- und Unland und 0,06 % Moor. Die landwirtschaftliche Nutzfläche dient zu mehr als 50 % dem Ackerbau und zwar vorherrschend dem Roggenbau. Münster hat das meiste Ackerland, und der Anbau ist auf den schwereren Böden mannigfaltiger (Weizen, Gerste, Hafer); dazu kommen Intensivkulturen in und um die Stadt Münster. Bedeutend ist allgemein der Hackfruchtbau (Kartoffeln und Futterpflanzen), am stärksten in Wiedenbrück. Auch Feldfutterbau, vielfach als Zwischen- und Nachfruchtbau, ist sehr verbreitet mit den Hauptanbaupflanzen Klee, Luzerne, Esparsette, Gemenge und Hülsenfrüchte. Auf Grasland entfallen 45 %. Der Kreis Münster hat das wenigste Grasland (42 %), es ist stark auf das Emstal (Nordosten des Kreises) konzentriert. Wiese verhält sich zu Weide wie 1:3, das Verhältnis ist also sehr ungleich. In den beiden anderen Kreisen kommen sich die Anteile viel näher: Warendorf 4:5, Wiedenbrück 1:1.

Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche dienen nach W. Busch rund 68 % der Ernährung des Viehs. Warendorf liegt über dem Durchschnitt (72,4 %), Münster dagegen weit unter dem Durchschnitt (63,4 %).

Das Grünland umfaßt fast die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Der Anteil der Weiden ist im Kreis Münster besonders hoch (67 %), in Wiedenbrück dagegen relativ niedrig (46 %) und kommt hier dem Anteil der Wiesen gleich. Die Qualität der Weiden ist heute allgemein gut: drei Viertel werden als mittelgut und 2 % als gut bezeichnet. Die Güteunterschiede zwischen den Kreisen sind gering. Die Heuerträge der Wiesen sind mit durchschnittlich 36 dz/1 ha weniger gut, am geringsten in Warendorf (34 dz/1 ha), am höchsten in Wiedenbrück (37 dz/1 ha), dem Münster nur um ein geringes nachsteht (36 dz/1 ha). Die besten Wiesen liegen in der Emstaltung. Fast ein Drittel wird allgemein zweimal geschnitten, bei einmaligem Schnitt folgt nachher Weidgang.

Feldfutterbau als Ausgleich für nicht ausreichendes Grasland ist besonders im Kreis Münster üblich. Der Anbau der Lupine wird auch auf den leichten Böden zunehmend gefördert. Außerdem hat sich die Verarbeitung von Grünfutter zu Silage sehr verbreitet. Ferner dient ein beträchtlicher Teil der Hackfrüchte, auch der Kartoffeln, der tierischen Ernährung. Je nach Absatzmöglichkeit wird Roggen verkauft und dafür Gerste und Hafer eingehandelt, oder aber der Roggen wird direkt verfüttert. Abfallgetreide jeder Art wird im eigenen Betrieb verschrotet.

Die Landwirtschaft des Ostmünsterlandes ist heute als intensiv und ertragreich zu bezeichnen. Dieser Zustand hat sich in den letzten 60 Jahren herausgebildet. Noch bis 1900 litt der größte Teil des Gebietes — abgesehen von den Kleiböden — unter den Folgen der Plaggenwirtschaft. Weit verbreitet waren Calluna-Heiden, die mächtige Ortsteinbildung bewirkten. Selbst als Schafweide waren sie kaum ausreichend. Weite Landstriche beiderseits der Ems und auf der Wasserscheide zwischen Ems und Lippe (Kreis Wiedenbrück) waren infolge Vernässung und Versumpfung landwirtschaftlich fast unbrauchbar. Erst seit Ende des 19. Jahrhunderts gelang es, durch Umbruch der Heiden, Zufuhr mineralischen Düngers, Meliorationen und Flußregulierungen großen Stils grundlegenden Wandel zu schaffen. Das führte auch zu einem umfangreichen Siedlungsaus- und -neubau. Etwa ein Drittel der neuen Höfe waren Rentengüter. Die alten Betriebe konnten nun ihren Viehstapel nach und nach verdoppeln.

Gleichzeitig mit den Kultivierungen erfolgte der Ausbau der Verkehrswege. In Rheda und Gütersloh kreuzen sich die Hauptverkehrslinien, die den Osning im Paß von Bielefeld überschreiten und den Kreis mit Minden-Ravensberg verflechten, mit Verkehrslinien längs des Teutoburger Waldes. Im westlichen Teil ist Münster das Verkehrszentrum. Darüber hinaus reichen die Verflechtungen des Ostmünsterlandes längst bis zum Ruhrgebiet, das in nicht allzu großer Entfernung liegt (Münster — Dortmund = 60 km, Warendorf — Ahlen — Dortmund = 75 km, Gütersloh — Rheda — Dortmund = 85 km).

B. Die einzelnen Kreise

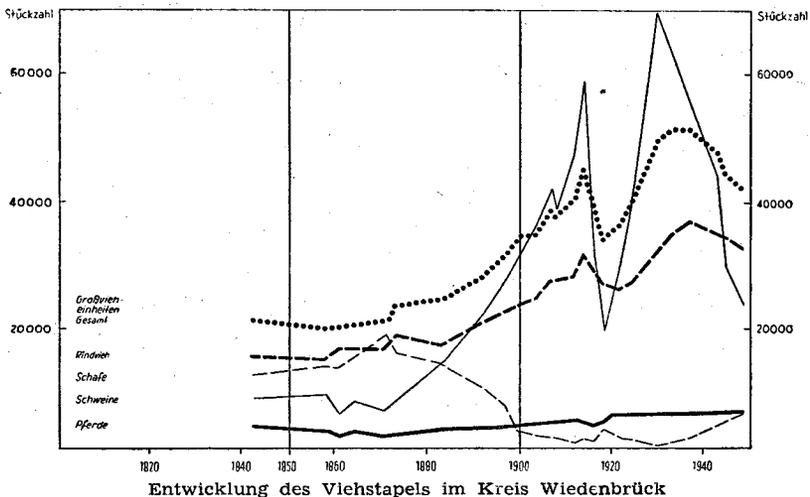
I. Kreis Wiedenbrück

1. Entwicklung des Viehstapels S. 34.
2. Der Besatz
Pferde S. 35, Rindvieh S. 36, Schweine S. 38,
Schafe S. 39, Ziegen S. 39, Geflügel S. 39, Bienen S. 40.
3. Zusammensetzung des Viehstapels S. 40.

1. Entwicklung des Viehstapels

Da die früheste Viehzählung hier erst für das Jahr 1843 ermittelt werden konnte, muß die Darstellung mit diesem Zeitpunkt beginnen.

Wie die Abbildung verdeutlicht, verlief die Entwicklung bis 1870 sehr viel anders als in der folgenden Zeit. Während dieser ersten Periode veränderte sich der Bestand nur wenig, die Dichte lag durchweg bei 40 GE



1 km² Gesamtfläche. Im Gegensatz dazu ist die zweite Periode seit 1870 durch ein Auf und Ab der Entwicklung gekennzeichnet. Von 1870 bis 1914 nahm der Bestand sehr kräftig zu, er stieg ums Zweifache auf eine Dichte von 89 GE/1 km². Der 1. Weltkrieg unterbrach diese Aufwärtsentwicklung. Dann setzte nach 1918 wieder Zunahme ein, bis 1937 hob sich die Dichte von 67 auf 102 GE/1 km². Bis 1948 folgte dann wieder ein merklicher Rückgang.

Der Vergleich der Entwicklung von Viehstapel und Bevölkerung zeigt, daß letztere bis etwa 1870 stärker zunahm. Daher sank die Viehdichte pro 100 Einwohner von 52 GE im Jahre 1843 auf 48 im Jahre 1864. Dann bleibt bis zum 1. Weltkrieg die Zunahme des Viehbestandes stärker, 1883: 53 GE/100 E., 1912: 64 GE/100 E. In der folgenden Zeit jedoch, die nahezu eine weitere Verdoppelung der Bevölkerung bringt, wird das Verhältnis ungünstiger. 1937 entfallen 53 GE auf 100 Einwohner.

Insgesamt steht der Zunahme des Viehbestandes (bis 1937) auf das 2,6fache eine Verdreifachung der Bevölkerung gegenüber, bis 1948 sogar eine Vervielfachung (35 GE/100 E.).

2. Der Besatz

Die Perioden und Abschnitte erhalten ihr besonderes Gesicht durch die spezielle Entwicklung der einzelnen Tierarten.

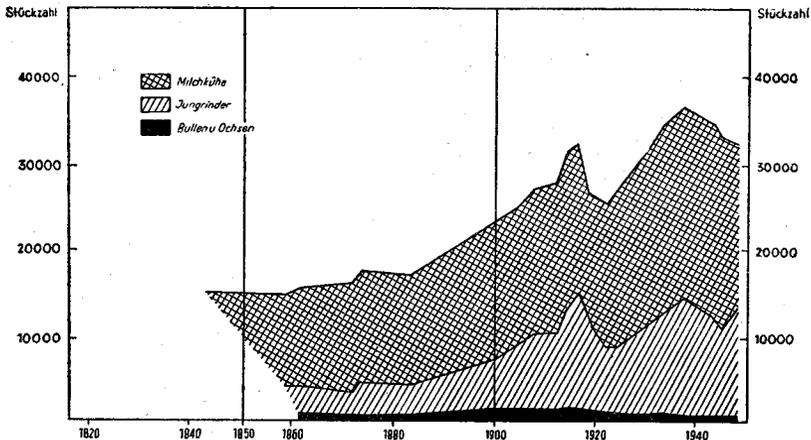
Pferde. Abweichend vom Gesamtbild ist die Pferdehaltung. Sie ist zunächst sehr gleichförmig bis 1870. Die Dichte beträgt 1870 4,7/1 km² Gesamtfläche. Seit 1870 vergrößert sich der Bestand — wenn man von den beiden Weltkriegen absieht — erheblich, am kräftigsten zwischen 1892 und 1912 mit einem jährlichen Zugang von rund 100 Pferden. Bis 1948 steigt die Zahl noch auf mehr als das Zweifache, die Dichte entsprechend auf 11,6/1 km² Gesamtfläche.

In Wiedenbrück herrschte bei den Bauern stets lebendiges Interesse an der Güte ihrer Pferde. Daher darf der anfängliche Bestandsrückgang nicht als Maßstab für die Stellung der Pferde in der bäuerlichen Wirtschaft genommen werden. Die Abnahme stand u. a. im Zusammenhang mit der damaligen Verbreitung von Kuh- und Ochsen gespannen in den zahlreichen Kleinbetrieben. Schon 1838 wurde die erste Pferdeschau abgehalten und 1840 ein „Verein zur Förderung der Pferdezucht“ ins Leben gerufen, der edle Tiere aus dem Hannoverschen und aus dem Senner-Gestüt in Lippe ankauft. Man gab die Hengste in Privathand und führte aus dem Lippischen und dem Hoyaschen auch Stuten und Fohlen ein. Schon 1845 wurde der neue Schlag von auswärtigen Käufern gefragt.

Die allgemeine Verbreitung planmäßiger Pferdezucht fällt jedoch in den Zeitraum nach 1880. Das Landgestüt Warendorf unterhielt in Batenhorst (Neuenkirchen) und später auch in Verl Beschälstationen mit je zwei Hengsten, die in der Folgezeit noch vermehrt wurden. Bis 1901 war nur Warmblut, dann auch Kaltblut zugelassen; doch behielt Warmblut das Übergewicht. 1907 waren ins Stammbuch eingetragen 78 Warmblut- und 2 Kaltblutstuten. Auf den leichten Böden des Kreises war das Warmblut vom Typ des Hannoveraners bevorzugt, weniger verbreitet war schweres Warmblut (Oldenburger Schlag) und Kaltblut. Zuchttiere wurden vorzugsweise aus Hannover und aus der Normandie geholt. 1910 waren in dem Bestand von 4093 Pferden 321 Zuchttiere, davon 138 Stuten der Edelizecht und 4 Kaltblutstuten. Eine Besonderheit sind die sogenannten „Russen“, ein kleiner Pferdeschlag, der in kleinen Betrieben häufig war. 1939 waren 148 Warmblut- und 59 Kaltblutstuten zur Zucht eingetragen. — Der Anteil der Fohlen am Pferdebestand vergrößerte sich bedeutend. Auf Fohlen entfielen 1873: 8 %, 1912: 11 % und 1948: 21 %.

Rindvieh. Die Entwicklung des Rinderstapels stimmt im großen ganzen mit der des Gesamtbestandes überein. Doch decken sich die einzelnen Stadien in ihrer zeitlichen Begrenzung nicht immer. Die extensive Periode reicht bis 1885 und ist gekennzeichnet durch einen ziemlich gleichbleibenden Stapel. Die Rindviehdichte steigt von 30 auf 34. Von 1885 bis 1914 folgt die erste beachtliche Bestandsvergrößerung. Der Stapel verdoppelt sich, von 1892 bis 1907 nimmt er alljährlich um je 500 Tiere zu. 1914 liegt die Dichte bei 62. Von 1913 bis 1922 nehmen Zahl und Dichte wieder ab; dann wächst der Bestand nochmals kräftig an um rund 43%. Die Dichte beträgt 1937 73/1 km². In dem letzten Jahrzehnt gingen dann Zahl und Dichte wieder langsam zurück, auf 64 Rinder/1 km².

Bis 1885 war die Viehwirtschaft extensiv. Nur langsam ging man zur Stallfütterung über, aber die Futterbasis blieb schmal. Die Weiden waren schlecht und die angebauten Futterpflanzen nicht ausreichend. Die Tiere waren klein und zäh, konnten aber nicht viel hergeben. Das Gewicht einer Kuh betrug 1860 400 bis 600 Pfund. In der Nutzung stand die Milchwirtschaft im Vordergrund. Zwischen 1860 und 1885 umfaßten die Kühe 70–80% des Bestandes, die Jungrinder nur 21%. Schon zu Beginn



Zusammensetzung des Rindviehbestandes im Kreis Wiedenbrück

des Jahrhunderts wurde vereinzelt Butter nach auswärts verkauft. Auch frischmelkende oder tragende Kühe kamen auf den Markt, vorzugsweise ins Bergisch-Märkische. Nennenswerte Mästung betrieben nur Brennerien und Brauereien mit Hilfe ihrer Abfallprodukte. Viehmärkte fanden statt in Pollhans, Verl, Mastholte und Wiedenbrück. Im Verlauf der ersten, sehr uneinheitlichen Zuchtbestrebungen wurden Zuchttiere der verschiedensten Rassen eingeführt: Holländer, Jeverländer (Ostfriesen), Allgäuer und andere. Aber die Bullen, nur von größeren Besitzern gehalten, entsprachen noch nicht den züchterischen Anforderungen.

Der grundlegende Wandel in Haltung und Leistung steht in engem Zusammenhang mit den Ödlandkultivierungen und der Verbesserung des Ackerbaues seit der Jahrhundertwende, die eine breitere Futterbasis

schufen. Dazu kam der Anreiz durch höhere Preise infolge wachsenden Fremdbedarfs. Entsprechend stiegen zunächst die Jungviehziffern. Das beeinträchtigte keineswegs die Milchwirtschaft. Molkereigenossenschaften entstanden, und 1909 gab es 4 Milchkontrollvereine (Wiedenbrück, Lintel, Rietberg und Neuenkirchen). Bei besserer Pflege stieg auch das Gewicht; 1910 hatte eine kontrollierte Kuh schon ein Durchschnittsgewicht von 572 Pfund, ein Durchschnittsalter von 6,8 Jahren und einen durchschnittlichen Milchertrag von 4163 Litern pro Jahr. Überschüssige tragende und melkende Kühe gingen zunehmend ins Ruhrgebiet.

Im Zuchtziel schloß sich der Kreis dem Minden-Ravensberger Rindviehzuchtverband an, der im Jahre 1897 gegründet wurde und das rotbunte Rind zugunsten des schwarzbunten Tieflandschlages ganz verdrängte (bis auf 3 % im Jahre 1948). Zur Hebung der Zucht wurden ostfriesische Bullen eingeführt. Wie überall entstanden auch hier Bullenhaltungsstationen (insgesamt 36) und Bullenhaltungsgenossenschaften. Wiedenbrück hatte schon damals einen Zuchtviehmarkt, der durchschnittlich mit 200 Tieren besetzt war. Der schwarzbunte Schlag war 1910 so weit verbreitet, daß der Kreis innerhalb des ganzen Zuchtverbandes das meiste Zuchtvieh stellte; er hatte eingetragen 40 Bullen und 344 Kühe. Vom Süden des Kreises aus setzten sich an Stelle der Ostfriesen nach und nach die Ostpreußen durch, die bis heute die Rasse des Kreises bestimmen und schon früh über den Kreis hinaus begehrt und gekauft wurden.

Nach dem 1. Weltkrieg war der Jungviehbestand durchschnittlich halb so groß wie der Rinderbestand, umfaßte aber immerhin 1937 37 % des gesamten Rindviehs. Trotzdem konnte der Eigenbedarf nur zu etwa 70 % im Kreis selbst gedeckt werden. Im Mittelpunkt der Rinderhaltung stand weiterhin die Milchwirtschaft. 1928 gab es 7 Kontrollvereine mit 999 kontrollierten Kühen. Die Milcherträge waren mittelmäßig, jedoch wurde infolge des starken Rinderbesatzes ein erheblicher Überschuß erzielt. 1926 wurden nur gut 25 % der erzeugten Milch im Kreis selbst verbraucht, der größere Rest nach auswärts geliefert. Die Molkereien verkauften einen sehr hohen Anteil der angelieferten Milch (76 %) als Frischmilch weiter: und zwar 70 % ins Ruhrgebiet — das sind 5 % der gesamten Milcheinfuhr des Ruhrgebietes —, geringere Mengen in die westfälischen Städte und anderen Industriegebiete. In den dreißiger Jahren wurden die Milchlieferungen ins Ruhrgebiet noch höher. Damals erreichte die Milchproduktion mengen- und gütemäßig ihren Höhepunkt. Die Jahresmenge betrug 1936/1937 54,4 Mill. Liter; auf eine Kuh entfielen somit 3389 Liter pro Jahr. Die Kontrolle erfaßte nunmehr 2880 Kühe. Trotz des Rückganges durch den 2. Weltkrieg behauptete Wiedenbrück seine Stellung. Der nun den ganzen Kreis umfassende Milchkontrollverein zählte 1948 4418 Kontrollkühe mit einer durchschnittlichen Milchleistung von 3122 Litern pro Jahr. Das gesamte Milchvolumen beträgt 1948 52,3 Mill. Liter. Im Gegensatz zu den zwanziger Jahren wird die angelieferte Milch heute zu etwa zwei Drittel verbuttert, 4 % werden zu Käse verarbeitet und nur noch rund 30 % als Frischmilch ausgeführt. Abnehmer der Frischmilch ist Lipstadt und das Ruhrgebiet (Dortmund, Lünen, Gelsenkirchen, Castrop-Rauxel, Bochum, Witten). Auf Grund der wachsenden Fleischverarbeitung im Kreis ist der Durchgang an Schlachtvieh beachtlich. Er kommt dem der großen Schlachtviehhöfe des Ruhrge-

bietes (Gelsenkirchen, Dortmund) fast gleich. 1948 betragen die Schlachtungen im Kreis Wiedenbrück 5798 Rinder und 8864 Kälber, in Gelsenkirchen 5462 Rinder und 8239 Kälber.

Schweine. Charakteristisch für die Schweinehaltung sind sehr starke Schwankungen in Zahl und Dichte und ihr beträchtlicher Umfang. In der extensiven Periode bis 1870 ist der Bestand nahezu einheitlich und gleichbleibend. Die Dichte ist mit 16 bzw. 17 Schweinen/1 km² Gesamtfläche schon relativ hoch. In der intensiven Periode nimmt die Zahl besonders von 1870 bis 1914 sehr zu, etwa auf das 9,5fache. Die Dichte erreicht den hohen Wert von 111. Nach dem Verlust von zwei Drittel des Bestandes in den Kriegsjahren 1914/1918 kann anschließend der alte Bestand bis 1930 beträchtlich übertroffen, die Dichte auf den Höchstwert von 140 Schweinen/1 km² Gesamtfläche gebracht werden. Seitdem ist ein fortwährender Rückgang festzustellen, und 1948 nähert sich der Bestand wieder den Verhältnissen von 1918.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts basierte die Schweinehaltung noch auf Waldweide und Eichelmast, weitere Futtergaben waren gering. Trotzdem war der Schweinestapel schon relativ groß und auch die Güte der Tiere nicht schlecht. Es zeigten sich schon damals Einflüsse vom schweinestarken Minden-Ravensberger Land her. Bereits in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts war Überschuß vorhanden, der nach dem Bergischen ausgeführt wurde. Wie in Minden-Ravensberg trachteten auch hier die Bauern nach Verbesserung ihres Landschlages. 1869 kaufte der landwirtschaftliche Lokalverein drei englische Eber und zwei englische Mutterschweine.

Im Zusammenhang mit der Intensivierung des Ackerbaues und den steigenden Fleischpreisen setzte 1870 die Vergrößerung der Bestände ein. So stieg zwischen 1871 und 1897 die Zahl der Schweine im Amt Gütersloh um das Dreifache, im Amt Rietberg um das Vierfache, im Amt Herzebrock um das Viereinhalbfache, im Amt Verl um das Fünffache und im Amt Reckenberg sogar um das Neunfache. Die Züchter schlossen sich dem Verband zur Hebung der Schweinezucht in Minden-Ravensberg (seit 1891) an. Eberstationen wurden errichtet und 1908 die Eberkörordnung eingeführt, so daß das veredelte Landschwein als nun festgelegtes Zuchtziel sehr schnell allgemein verbreitet wurde.

Das Nutzungsziel war im einzelnen sehr unterschiedlich. Mancherorts überwog die Aufzucht, und schon 1871 waren 31 % des Bestandes Ferkel. Die Kleinbetriebe neigten mehr zur Einzelmast. Die betriebseigene Futterbasis reichte schon vor dem 1. Weltkrieg nicht mehr aus, der Kreis war auf Futterzufuhr angewiesen, die nach dem ersten Weltkrieg noch erheblich anstieg, trotz des starken Futterrüben- und Kartoffelanbaus. So errechnet sich für 1927 ein Fehlbetrag von 3,6 dz Getreidefutterwert pro Schwein gegenüber dem vorhandenen von insgesamt 1,4 dz je Schwein. Der einheimische Bedarf an Ferkeln wurde zu etwa 80 % im Kreise selbst gedeckt.

Die Futterbeschränkungen seit 1933 ließen den Bestand beträchtlich schrumpfen. Zur Mästung verwandte man neben Gerste und Hafer zunehmend Lupinen, Bohnen und andere Hülsenfrüchte. Der Absatz erfolgte größtenteils in die Fleischwarenfabriken des Kreises und von dort weiter nach auswärts. Daneben bestand direkter Absatz ins Ruhrgebiet. Er machte 1949 rund 7 % der dortigen Schweineeinfuhr aus. 1943 waren vom Bestand 14,5 % Ferkel (bis 3 Monate), 36,1 % Jungschweine (bis 6 Monate), 41,1 % Schlacht- und Mastschweine und 8,3 % Zuchtsauen. Die Eintragung von Zuchtieren blieb verhältnismäßig gering, 1948: 23 Eber und 85 Sauen.

Schafe. Die Entwicklung der Schafhaltung verlief entgegengesetzt zur Haltung der bisher geschilderten Nutztiere. Der Bestand war immer schwankend, aber anfangs auffallend hoch. Die erste Periode reicht bis 1385, der Bestand veränderte sich langsam, nur zwischen 1860 und 1870 nahm er stärker zu. 1871, also außerordentlich spät, wurden die meisten Tiere gezählt. Die Dichte betrug 36 Schafe auf 1 km² Gesamtfläche. Rein zahlenmäßig übertrafen die Schafe damals sogar das Rindvieh. Nach 1885 ging der Bestand rasch zurück. In Rheda hörte er beispielsweise in den neunziger Jahren schon ganz auf, im Amt Herzebrock sank er stärker um die Jahrhundertwende.

Die Schafhaltung war, auch in ihren Blütezeiten, ausgesprochen kleinbäuerlich. Noch 1843 gab es keine veredelten Tiere, und 1861 erreichten diese erst 10 % des Gesamtbestandes, die später kaum überschritten wurden. Der größte Teil bestand aus anspruchslosen Heidschnucken, die in kleinen Mengen auch Wolle zum Verkauf lieferten. Hauptzweck war die Gewinnung des Dungs. Räumlich gesehen waren die trockenen Landstriche vor dem Teutoburger Wald von jeher schafgünstiger als der Südwesten und Süden des Kreises, wo die Bodenfeuchte früher sehr groß war. Im Norden und Osten standen noch nach den Gemeinheitsteilungen ausgedehnte Heideflächen als Weide zur Verfügung. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wogen die Kosten der Schafhaltung den Gewinn nicht mehr auf, und da vor allem der Dung entbehrt werden konnte, verschwand die Schafe nunmehr sehr schnell zugunsten der Rinder und vor allem der Schweine. Allein der 1. und 2. Weltkrieg brachten wieder eine kleine Zunahme. Noch immer sind Heideflächen vorhanden, die eine größere Zahl von Schafen ernähren könnten.

Ziegen. Ziegen wurden stets nur in kleinen Betrieben gehalten. Ihre Gesamtzahl war immer klein. Nach 1900 schlossen sich die Ziegenhalter zusammen und bemühten sich um die Hebung des Bestandes durch Einführung der weißen Saanenrasse, die überall im Münsterland angestrebt wurde. 1929 waren 33, 1939 109 und 1949 158 Tiere ins Herdbuch eingetragen. Der größte Bestand wurde 1912 erreicht, er war sechsmal so groß wie der Bestand von 1843. Seitdem ist die Zahl ständig vermindert worden.

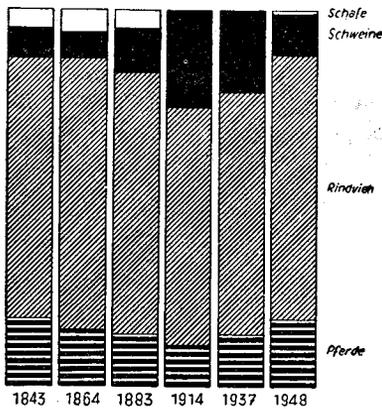
Geflügel. Die Geflügelhaltung erfreut sich in vielen Gemeinden seit langem besonderer Pflege; bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es Zuchtverbände, in Gütersloh befand sich eine Mastanstalt. Besonders groß war die Zahl der Gänse. 1905 schlossen sich die

Züchter im Kreisverband der Geflügelzüchter zusammen, zum großen Teil Nicht- und Kleinlandwirte. Heute steht Wiedenbrück in der Geflügelzucht Westfalens weitaus an erster Stelle. Es besitzt 36 Vermehrungszuchten, 203 Brütereien und 1314 Bruteierlieferbetriebe. Ferner gibt es 950 Rassegeflügelzüchter.

Bienen. Nennenswert ist auch noch die Imkerei, die sich dank der ausgedehnten Heiden im Ostteil des Kreises bis heute gehalten hat.

3. Zusammensetzung des Viehstapels

In der ersten extensiven Periode hält sich lediglich das Rindvieh mit rund 70 % sehr gleichmäßig; es erreicht 1864 seinen höchsten Besatz mit 72 %, der in der intensiven Periode nicht wieder übertroffen wird. An zweiter Stelle stehen die Pferde mit einem relativ hohen Anteil 1843



Zusammensetzung des Viehstapels
im Kreis Wiedenbrück

(18 %), der aber in der Folgezeit über 15 % im Jahre 1864 auf 14 % im Jahre 1883 absinkt, während umgekehrt der Schweinebesatz, schon sehr hoch in den vierziger Jahren (8 %), wächst bis auf 12 % in den achtziger Jahren. Relativ hoch ist auch der Anteil der Schafe, doch stehen sie anteilig von Anfang an an vierter Stelle (6 %). — Die intensive Periode ist besonders durch den hohen Schweinebesatz charakterisiert. Er beträgt 1914 sogar 26 %, sinkt bis 1937 auf 22 % und bis 1948 auf 11 % ab. An erster Stelle steht zwar immer noch das Rindvieh (63 bis 71 %), doch wird sein Anteil durch die hohe Schweinezahl in dieser Zeit sehr herabgedrückt. An die dritte Stelle rückt seit 1883 der Pferdebestand (11 %) und überflügelt erst nach dem letzten Weltkrieg (17 %) wieder den Schweinebesatz. Schafe sind schon ab 1885 bedeutungslos.

II. Kreis Warendorf

1. Entwicklung des Viehstapels S. 41.
2. Der Besatz
Pferde S. 41, Rindvieh S. 43, Schweine S. 44.
Schafe S. 45, Ziegen S. 45, Geflügel S. 45.
3. Zusammensetzung des Viehstapels S. 46.

1. Entwicklung des Viehstapels

Auch in Warendorf verläuft die Entwicklung in 2 Perioden. Die extensive reicht bis 1885 und ist gekennzeichnet durch eine gleichförmige Entwicklung. Mit Ausnahme einer kleinen Zunahme zwischen 1835 und 1850 bleibt der gesamte Viehbestand nahezu unverändert. Die Dichte liegt bei 35 bis 36 GE/1 km² Gesamtfläche. Im Gegensatz dazu steht die Zeit nach 1885 mit erheblichen Schwankungen und verschiedenen Abschnitten der Entwicklung. Von 1885 bis 1914 ist eine Zunahme auf die doppelte Stärke zu beobachten. Der Weltkrieg 1914/1918 bringt einen erheblichen Rückgang, der aber nach 1918 bald aufgeholt ist, und weiter bis 1939 wird eine Zunahme um 60 % erreicht. Die Dichte erhöht sich von 70 auf 84. Allerdings läßt das Tempo seit 1930 nach. Von 1939 bis 1948 sinkt dann die Dichte wieder auf 74 GE/1 km² Gesamtfläche ab.

Das Verhältnis Viehbestand zu Bevölkerung bleibt nach einer kurzen Steigerung bis 1843 in den folgenden Jahrzehnten sehr stabil. 1818 entfallen 61 GE, 1843 68 GE, 1864 68 GE und 1883 auch noch 68 GE auf 100 Einwohner. Weiterhin ist das Verhältnis durch die einseitige Zunahme des Viehbestandes bestimmt. Es entfallen 1912 108 GE, 1937 117 GE auf je 100 Einwohner. Selbst bis 1948 wächst die Bevölkerung insgesamt nur um 70 %, so daß in diesem Jahr noch 72 GE auf je 100 Einwohner entfallen. Das Verhältnis Viehbestand : Bevölkerung ist somit in Warendorf äußerst günstig, der Kreis kann in hohem Maße für die Fernversorgung herangezogen werden.

2. Der Besatz

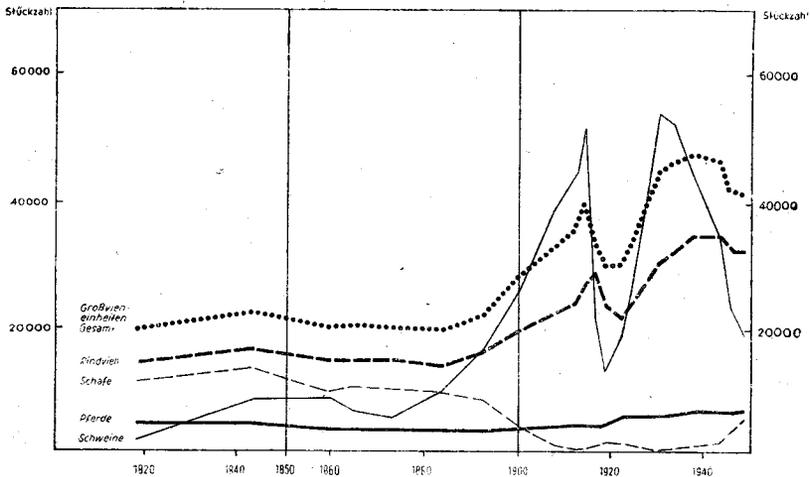
Die aufgezeigten Entwicklungsabschnitte gelten nicht ohne weiteres für jede einzelne Tiergattung.

Pferde. Vorausbemerkt sei, daß die ermittelten Kreiszahlen seit 1826 die Bestände des Landgestüts in Warendorf mitumfassen; doch soll die Entwicklung des Gestüts parallel mit der Gesamtentwicklung gesondert behandelt werden.

Der Pferdebestand nimmt auffallenderweise fast bis 1900 langsam ab. Er geht um ca. 1300 Stück zurück, die Dichte von 7 auf 6 Pferde/1 km² Gesamtfläche. Nach der Jahrhundertwende wächst die Zahl und erreicht bis 1948 etwa die doppelte Höhe; die Dichte steigt auf 13.

Mit der bis zur Jahrhundertwende währenden Abnahme steht Warendorf ziemlich vereinzelt da. Anders verläuft die Entwicklung der Hengstbestände des Landgestüts, das 1826 vom preußischen Staat in der Stadt Warendorf gegründet wurde. Der Ausgangsbestand von 13 Beschälern

vergrößerte sich sehr schnell, und zwar auf 51 im Jahre 1830, 70 im Jahre 1869, 100 im Jahre 1878 und 112 im Jahre 1900. Von dieser Zentrale aus wurden bald Deckstationen nicht nur im Kreis Warendorf, sondern in der ganzen Provinz eingerichtet und ständig oder zeitweise mit Hengsten besetzt. 1830 waren 19 Deckstationen des Landgestütes vorhanden mit insgesamt 51 Hengsten; und der Staat, der vor allem guten Nachwuchs an Remonten heranziehen wollte, entnahm schon 1835 die ersten aus Westfalen. Doch wurde das Gestüt noch wichtiger für die einheimischen bäuerlichen Pferdebestände. Für den Kreis Warendorf selbst standen 1830 bereits 3 Beschäler zur Verfügung. 1842 wurden 45 dänische Stuten angekauft, um neben den guten Hengsten auch gute Muttertiere zu haben, und schon um 1850 zählten die Warendorfer Pferde zu den besten der Provinz. Das Gestüt unterhielt zunächst nur Warmblut (Ostpreußen, Vollblut). Dann wurden vorübergehend auch einzelne



Entwicklung des Viehstapels im Kreis Warendorf

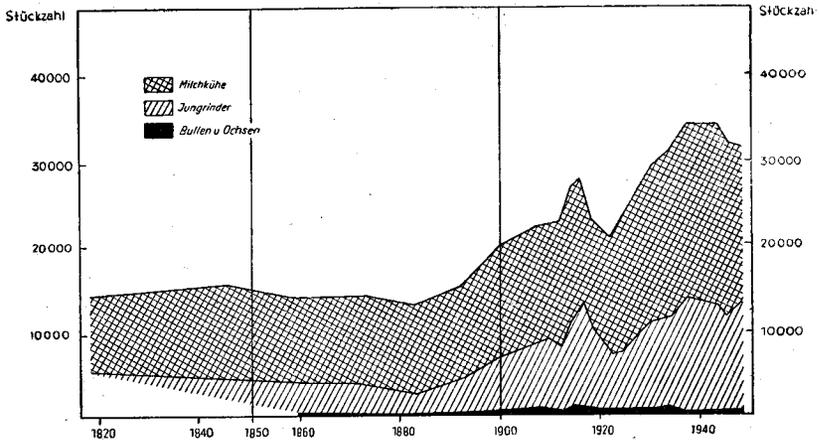
Hengste des Kleipferdes eingestellt, doch blieb der erhoffte Erfolg aus, und nun wandte man sich mehr dem Kaltblut zu: 1868, dann 1874/1875 wurden die ersten Suffolker als Beschäler eingestellt. Aber erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als der Staat seine Remonten aus anderen Provinzen kaufte, kam man zu einer den bäuerlichen Bedürfnissen gerecht werdenden Mischung. 1900 gliederte sich der Hengstbestand des Gestütes in 54 Belgier, 2 Vollblut, 49 Oldenburger, 7 Hannoveraner. 1894 bis 1901 war im Kreis nur Warmblut zur Zucht zugelassen, dann daneben auch Kaltblut. So wurden 1907 neben 48 Warmblut- auch 6 Kaltblutstuten ins Pferdestammbuch eingetragen und 1939 sogar 275 Kaltblut- gegenüber 186 Warmblutstuten.

Die Zunahme des Bestandes seit 1900 basierte größtenteils auf eigenem Nachwuchs, entsprechend nahm der Anteil der Fohlen zu: 1900: 16%, 1912: 18%, 1924: 29% und 1948: 28%. Nach dem 1. Weltkrieg war der Nachwuchs so groß, daß sogar nach auswärts verkauft werden konnte.

Auch die Zahl der Gestütshengste stieg an: von 118 Hengsten im Jahre 1907 auf 150 im Jahre 1912, 222 im Jahre 1930 und 337 im Jahre 1950. Seit 1904 finden in Warendorf jährlich Leistungsprüfungen, die bekannten Hengstparaden, statt. Auch die private Hengsthaltung gewann an Bedeutung, jedoch vorzugsweise mit dem Ziel, Kaltblut heranzuziehen und gute, ruhige Arbeitstiere zu bekommen.

Rindvieh. Wie beim gesamten Viehstapel ergibt sich auch für das Rindvieh in der extensiven Periode bis 1885 ein ziemlich gleichbleibender Bestand. Die Dichte schwankt nur zwischen 26 und 29/1 km² Gesamtfläche. Seit 1885 überwiegt eine kräftige Zunahme, deren erster Abschnitt bis 1914 reicht. Der Bestand verdoppelt sich, und die Dichte steigt auf 48. Durch den 1. Weltkrieg wird dieser Stand um Jahrzehnte zurückgeworfen. Erst ab 1922 ist wieder eine Zunahme zu beobachten, die bis 1939 eine Vermehrung um 60 % bringt (62 Rinder/1 km²). Der 2. Weltkrieg drückt die Zahlen wieder erheblich herab (1948: 57 Rinder/1 km²).

Von 1818 bis 1885 war der Rindviehstapel der stärkste im Nutzviehbestand und hatte in der bäuerlichen Viehwirtschaft größte Bedeutung, zunächst als Dünger- und Fleischlieferant. Doch war der Milchertrag



Zusammensetzung des Rindviehbestandes im Kreis Warendorf

der Futterlage entsprechend zunächst gering: 920—1380 Liter pro Kuh und Jahr. Allein 33 % des Bestandes war Jungvieh, das zum Teil verkauft wurde. Mit der Einfuhr von Jeverländer Bullen 1842 setzten züchterische Verbesserungen ein, diese wurden spürbarer erst seit den achtziger Jahren. Maßgebend für die Zuchtrichtung wurde der „Verein zur Hebung der Rindviehhaltung im Münsterland“, der den rotbunten Niederungsschlag bis heute dominant gehalten hat (1948: 73 % des Rindviehbestandes). Weitere Hilfe bei der Aufbesserung leisteten die Bullenhaltungsgenossenschaften und Milchkontrollvereine. Im Süden des Kreises mit seinen besseren Weiden war die Aufzucht besonders üblich; außerdem wurde hier, vor allem in großbäuerlichen Betrieben, Fettmast

gepflegt, wozu Magervieh angekauft wurde. Freckenhorst wurde nach dem 1. Weltkrieg wichtiges Zuchtgebiet innerhalb des Zuchtverbandes. 1928 bestanden im Kreis 16 Bullenhaltungsgenossenschaften mit 76 Bullen und 1110 eingetragenen Kühen. 1949 waren als Zuchttiere eingetragen: 258 Bullen und 3287 Kühe.

Allgemein wichtig blieb der Aufbau leistungsfähiger Milchwirtschaften. Die ersten Molkereien Westkirchen, Beelen, Freckenhorst und Everswinkel wurden bald nach 1900 gegründet; letztere ist weithin bekannt geworden. 1926 wurden nur 20 % der erzeugten Milch im Kreis selbst verbraucht, ein Drittel wurde verbuttert. Von der ausgeführten Milch gingen vier Fünftel ins westfälische Ruhrgebiet (Bochum, Herne, Gelsenkirchen). Warendorf liegt im äußersten Ring seiner Frischmilchlieferanten. Bis 1937 nahm die Milcherzeugung weiter zu, dann bis 1948 wieder ab. Es betrug 1926/1927 die Zahl der Kontrollkühe 1241, die durchschnittliche Milchleistung pro Kuh und Jahr 2800 Liter, die gesamte Milcherzeugung 45,8 Mill. Liter im Jahr; 1936/1937: 10 289 Kontrollkühe, 3379 Ltr. Milch pro Kuh und Jahr, 64,3 Mill. Liter gesamte Milcherzeugung; und 1948: 5547 Kontrollkühe, 2884 Liter Milchleistung pro Kuh und Jahr und 40,1 Mill. Liter gesamte Milcherzeugung. Der 2. Weltkrieg verminderte vor allem den Milchviehbestand und seine Leistungen, doch blieben die Erträge des Kreises noch über dem Provinzdurchschnitt. Heute werden 50 % der abgelieferten Milch in den Molkereien (9) verbuttert, 31 % als Frischmilch wieder abgegeben und sogar 17 % verkäst. Hauptabnehmer der Frischmilch ist das Ruhrgebiet (Bochum, Marl, Recklinghausen, Herne, Gelsenkirchen, Castrop, Datteln); daneben werden auch die Städte Münster und Bielefeld beliefert.

Schweine. Der Schweinebestand weist — wie überall — größere Schwankungen auf. Anfangs rangiert er noch unter dem Pferde- und weit unter dem Schafbestand, in den neunziger Jahren übertrifft er den Rinderbestand. Im einzelnen ergeben sich folgende Abschnitte:

Von 1818 bis 1860 steigt der Bestand, besonders bis 1845, insgesamt auf das Vierfache des Ausgangsbestandes. Die zunächst äußerst niedrige Dichte von 3 Schweinen/1 km² Gesamtfläche wächst auf 11 im Jahre 1860. Von 1860 bis 1880 — ein Zeitraum, der infolge wechselnder Zähltermine schwer zu übersehen ist — trat nach den verfügbaren Zahlen ein Stillstand in der Entwicklung ein. Seit 1880 und zunächst anhaltend bis 1914 wächst der Bestand wieder um 450 %. Zu Beginn des 1. Weltkrieges kamen 92 Schweine/1 km². Von 1914 bis 1918 schrumpften die Bestände beträchtlich. Dann wurde mit erstaunlicher Schnelligkeit von 1918 bis 1930 der Bestand auf die bisher höchste Stärke gebracht, die Dichte stieg auf 123. Seitdem sind Zahl und Dichte ununterbrochen gesunken (1948: 33 Schweine/1 km²).

Vor 1860 diente die Schweinehaltung in der Regel nur dem Eigenbedarf, man mästete mit Kartoffeln und Getreide für die winterliche Hausschlachtung. Nur dann, wenn die Preise hoch lagen, wurden bereits Ferkel in den Handel gebracht.

Seit den vierziger Jahren versuchte man, das alte Landschwein durch Kreuzungen aufzubessern; zunächst wurden dazu englische oder sogenannte chinesische Zuchtschweine eingeführt. Doch setzte die Hauptent-

wicklung erst nach 1880 ein. Die benötigten Futtermengen fielen zunächst in den bäuerlichen Betrieben an, allmählich wurde Kraftfutterzugabe üblich. Ueberall wurde das „veredelte Landschwein“ heimisch. Doch blieb die Eintragung von Zuchttieren niedrig. Besonders bekannt wurde die Zucht des Bauern Roettgermann in Raestrup-Everswinkel, die 1910 begonnen wurde. Der 1. Weltkrieg hat infolge Abschlächtungen namentlich einen großen Teil der Zuchtsauen vernichtet. Trotzdem wurde der Schweinestapel nach 1918 rasch wieder aufgebaut und bis 1930 noch sehr vermehrt. Gerade die landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Kleinbetriebe wandten sich nun mehr denn je der Schweinehaltung zu. Zuchttiere konnten jederzeit günstig auf den Märkten in Münster gekauft werden. Allgemein ist nun der größere nördliche Teil des Kreises vor allem auf Mast eingestellt. Der Süden betreibt — wie in der Rinderhaltung — lebhaftere Aufzucht. 1943 setzte sich der Bestand folgendermaßen zusammen: 15,1 % Ferkel, 11,9 % Zuchtsauen, 38,6 % Jungschweine, 34,4 % Mast- und Schlachtschweine. 1948 waren insgesamt 44 Eber und 97 Sauen als Zuchttiere eingetragen.

Schafe. Das Gegenstück zur Entwicklung des Schweinebestandes ist die des Schafbestandes. Mit der Entwicklung des Gesamtbestandes stimmt sie lediglich während der extensiven Wirtschaftsperiode bis 1885 überein. Innerhalb dieses Zeitraumes sind zunächst die Jahre zwischen 1818 und 1845 wegen der Zunahme der Stückzahl abzusetzen. Die Dichte stieg von 17 auf 21 Schafe/1 km² Gesamtfläche. Von 1845 nahm der Bestand allmählich ab, ab 1900 wird er so gering, daß er für das viehwirtschaftliche Gesamtbild keine Bedeutung mehr hat. Die Dichte sinkt bis 1937 auf 2. Kurzfristige Ausnahmen bilden die beiden Weltkriege.

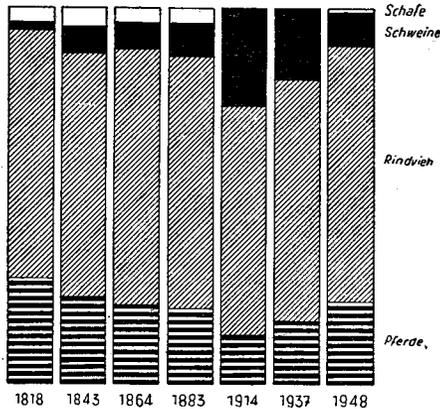
Die Schafhaltung hatte im Kreis nur gewisse Bedeutung, solange die Heiden als Weide zur Verfügung standen. Auf Veredelung der Tiere wurde wenig Wert gelegt, 1843 war knapp ein Sechstel des Gesamtbestandes „halb veredelt“. Hauptzweck war die Dunglieferung. Bereits nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts wirkten sich die Markenteilungen aus, die Bauern begannen die Bestände zu verringern. Ebenso wenig wie das feine Wollschaf fand auch das nun allgemein gezüchtete veredelte Fleischschaf zunächst kaum Liebhaber, setzte sich aber später in den wenigen Betrieben, die bei der Schafhaltung blieben, bis zur Jahrhundertwende fast ausschließlich durch.

Ziegen. Auch die Ziegenhaltung war unbedeutend und zwar schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Der Bestand nahm bis 1892 von 529 auf 2326 Stück zu, seitdem stetig ab. Nur im 1. Weltkrieg hatte er gewisse Bedeutung; im 2. Weltkrieg kam es nicht wieder zu nennenswerter Vergrößerung. 1948 wurden nur 736 Ziegen gezählt. Seit 1904 besteht ein Kreis-Ziegenzuchtverein.

Geflügel. Die Geflügelhaltung wurde stets von Hühnern beherrscht. Ihr höchster Stand lag 1933. Die Gänsehaltung nahm langsamer zu und erreichte erst 1943 den höchsten Stand. Der 2. Weltkrieg brachte insgesamt so hohe Verluste, daß der Bestand 1948 kleiner war als 1900. Es bestehen 4 Hühnervermehrungszuchten, darunter 1 Herdbuchzucht. 1 Gänsevermehrungszucht und 15 Brütereien.

3. Zusammensetzung des Viehstapels

In der extensiven Wirtschaftsperiode sind nächst den Rindern zuerst die Pferde anteilig sehr hoch vertreten (28 %); beim Kleinvieh, das in weitem Abstand folgt, steht das Schaf an erster Stelle; gering ist der Schweinebesatz mit nur 2 %. Schon bis 1843 verschiebt sich das Verhältnis zugunsten der Schweine auf Kosten der Rinder und vor allem der Pferde. Doch bleibt noch bis in die achtziger Jahre die Rangordnung: 1. Rind, 2. Pferd, 3. Schwein, 4. Schaf bestehen. Anders nach 1885: das Schaf schwindet ganz, der Rinderanteil bleibt dominant, sinkt jedoch bis 1914



Zusammensetzung des Viehstapels
im Kreis Warendorf

auf 61 %; die Pferde erreichen zum gleichen Zeitpunkt ihren niedrigsten Anteil mit 13 %, während die Schweine auf 26 % ansteigen. Auch 1937 besteht noch die Rangfolge: 1. Rind, 2. Schwein, 3. Pferd, wobei jedoch der Anteil der Rinder und Pferde wieder angestiegen, die Schweine unter 20 abgesunken sind. 1948 ergibt sich wieder eine Verteilung, die dem Stand von 1864 fast gleich ist. Doch bleiben die Rinder auch jetzt unter 70 %, hoch ist der Anteil der Pferde mit 22 %, während der Anteil der Schweine nur noch 9 % beträgt. Die Schafe sind wieder mit 1 % vertreten.

III. Kreis Münster

1. Entwicklung des Viehstapels S. 47.
2. Der Besatz
Pferde S. 47, Rindvieh S. 49, Schweine S. 51,
Schafe S. 52, Ziegen S. 52, Geflügel S. 53.
3. Zusammensetzung des Viehstapels S. 53.

1. Entwicklung des Viehstapels

Der Kreis Münster hat einen sehr großen Flächenumfang (868 km²); das ist zu berücksichtigen, wenn man die auffallend hohen absoluten Viehbestandsziffern liest, die bedeutend höher als in den bisher behandelten Kreisen sind.

Wie schon bei den beiden anderen Kreisen ist auch für Münster eine Zweiteilung in der Entwicklung festzustellen, deren Schnitt in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts liegt. In der ersten Periode sind die Veränderungen gering; doch läßt sich von 1818 bis 1860 eine stetige, wenn auch sehr langsame Zunahme beobachten, die die Viehdichte von 30 auf 38 GE/1 km² Gesamtfläche hebt. Zwischen 1860 und 1885 tritt zunächst ein kleiner Rückgang, dann Stillstand ein. So verschiebt sich die Dichte nur um 1 auf 37 GE/1 km². Nach 1885 verläuft die Entwicklung mit erheblichen Schwankungen, Zu- und Abnahmen lösen öfters einander ab. Von 1885 bis 1914 erfolgt eine sehr starke gleichmäßige Zunahme, die 1912 bis 1914 ihren Höhepunkt erreicht. Der Viehstapel vergrößert sich um zwei Drittel des alten Bestandes, damit hebt sich die Dichte von 37 auf 63 GE/1 km². Der 1. Weltkrieg bringt eine Einbuße von 13 GE/1 km². Daran schließt von 1918 bis 1939 eine zweite große Aufwärtsentwicklung an, die zwischen 1922 und 1930 besonders intensiv ist. 1937 wird der Höchststand erreicht, die Dichte beträgt 71. Ab 1939 beginnt der Abstieg, die Dichte sinkt auf 61 GE/1 km² im Jahre 1948.

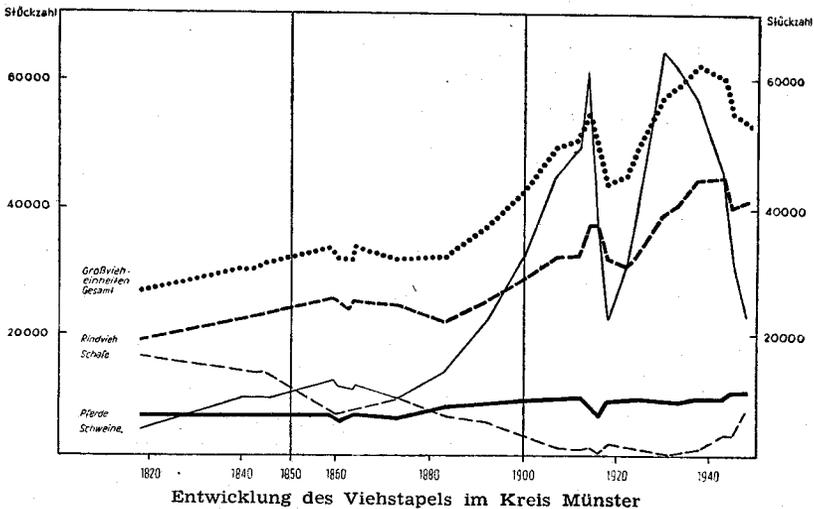
Das Verhältnis zwischen Viehbestand und Bevölkerung ist zunächst recht günstig. Das ändert sich in der Folgezeit trotz der starken Vermehrung des Viehbestandes, da gleichzeitig und in größerem Maße — vor allem in der Stadt Münster — die Bevölkerung ständig zunimmt. Es entfallen 1818: 58 GE, 1843: 53 GE, 1864: 52 GE, 1883: 38 GE, 1912: 37 GE und 1937 nur noch 30 GE auf je 100 Einwohner. Durch Sinken der Einwohnerzahl der Stadt Münster ergeben sich dann bis 1948 wieder 31 GE auf 100 Einwohner. 1818—1937 hat der Viehbestand auf das 2,4fache, die Bevölkerung auf das 4,4fache zugenommen. Der Kreis produziert nach wie vor überwiegend für den eigenen Verbrauch.

2. Der Besatz

Pferde. Der Pferdebestand weist weder in der extensiven noch in der intensiven Periode Schwankungen parallel dem Gesamtbestand auf. Die Entwicklung ist sehr gleichmäßig mit einer gewissen Zäsur in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Bis 1875 nämlich bleibt der

Bestand fast gleich groß, 1818 und 1875 beträgt die Dichte 7. Dann wächst der Bestand — nur der 1. Weltkrieg und die Jahre 1925—1933 bringen Verluste — bis 1948 um etwa 50 %, die Dichte hebt sich von 7 auf 12.

Im 19. Jahrhundert überwog im Bestand, der schon 1818 verhältnismäßig groß war, zunächst das Münsterländer Kleipferd, das als unschönes, aber brauchbares Arbeitstier geschildert wird. Um die Jahrhundertmitte war es jedoch infolge Kreuzungen nur noch selten in seiner ursprünglichen Gestalt und Leistungsfähigkeit zu finden, im Südteil des Kreises (Amelsbüren, Rinkerode) war der Landschlag stark mit dem Wildpferd der Davert gemischt. In Greven standen 1830 zwei Landbeschäler. Der landwirtschaftliche Verein veranstaltete früh selbständige Bauernrennen, und 1835 entstand der „Verein zur Veredelung der Pferdezucht im Münsterland“. Die ersten Erfolge dieser Bemühungen zeigten sich um die Jahrhundertmitte darin, daß — so bemerkt Lengerke — statt 4 nun 2 Pferde einen Pflug ziehen konnten. Kreuzungen nach englischem



Muster befriedigten nicht, und zwischen 1855 und 1857 kaufte der Verein erstmalig dänische „schwere“ Zuchttiere an, die den Anforderungen eher entsprachen. 1864 standen 7 Zuchthengste und 537 Zuchtstuten im Kreis, womit Münster unter den fortschrittlichsten Kreisen der Provinz rangierte. 1894—1901 wurde der Kreis dem Gebiet der Warmblutzucht zugeteilt, 1907 waren noch 127 Warmblutstuten gegenüber 40 Kaltblutstuten eingetragen. Aber schon seit 1900 bevorzugte man schwere Arbeitspferde, deshalb wurden belgische Zuchttiere eingeführt. Doch setzte sich erst nach dem 1. Weltkrieg eindeutig das Kaltblut gegenüber dem Warmblut durch. Die Stadt Münster, die überwiegend ruhige Lasttiere braucht, zählt jetzt fast nur Kaltblut. Während 1912 nur erst 119 Stuten des Arbeitsschlages, dagegen 326 Stuten der Edelmutter ins Pferderegister eingetragen waren, gab es 1939 586 eingetragene Kaltblut- und 457 eingetragene Warmblutstuten.

An der Vergrößerung des Bestandes nach 1875 war zunächst die Stadt Münster wesentlich beteiligt (Militärpferde); später wurde sie getragen von mittel- und großbäuerlichen Betrieben, die zunehmend Aufzucht pfl egten. Der Anteil der Föhlen an Gesamtbestand stieg stark an, von 13 % im Jahre 1873 auf 15 % im Jahre 1900, 17 % 1912, 32 % 1924 und 31 % 1948. Die Pferdezucht des Kreises genießt großes Ansehen. Auf 6 Deckstationen stehen 11 Warmblut- und 16 Kaltbluthengste, außerdem sind in Privathand 15 Warmblut- und 20 Kaltbluthengste sowie 1 Ponyhengst.

Rindvieh. Die Entwicklungsabschnitte der Rinderhaltung lassen sich in enger Anlehnung an die Gesamtentwicklung begrenzen. Der Schnitt zwischen extensiver und intensiver Wirtschaftsweise liegt auch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. In der ersten Periode nimmt der Bestand von 1818 bis 1860 ununterbrochen zu, insgesamt um ein Drittel des Ausgangsbestandes. Die Dichte erhöht sich damit bereits sehr früh von 21 auf 28. Die Jahre von 1860 bis 1885 bringen dann einen Verlust von 3 Rindern pro 1 km². In der zweiten intensiven Periode stimmt die Kurve des Rindviehs mit der Gesamtbestandskurve in ihrem Auf und Ab überein. Im Einzelnen lassen sich die verschiedenen Abschnitte folgendermaßen charakterisieren: von 1885 bis 1914 Zunahme um rund 70 % des Ausgangsbestandes, Erhöhung der Dichte von 25 auf 43; von 1914 bis 1922 Rückgang um 20 % auf 35 Rinder pro 1 km²; von 1922 bis 1943 Wiederaufbau und weitere Zunahme mit Höchststand 1937, Dichte = 50, ab 1943 Rückgang bis auf eine Dichte von 47 im Jahre 1948.

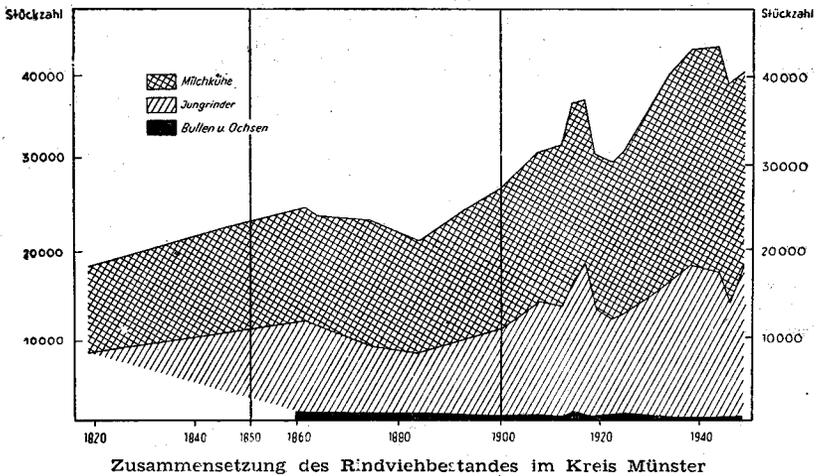
Für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts erscheint die Rinderdichte, verglichen mit anderen Kreisen, sehr niedrig. Es ist möglich, daß in den ermittelten Zahlen die Kälber nicht miteinbegriffen sind. Tatsächlich muß die Zahl der Kälber schon groß gewesen sein, denn die Aufzucht war in diesem Kreise sehr verbreitet. Jungvieh umfaßte 1818: 40 %, 1840 sogar 47 % des Rindviehbestandes.

Das Gewicht einer Kuh betrug nur 300 bis 350 Pfund. Für ihre Ernährung rechnete man 3 Morgen Wiese als ausreichend. Nach Dreeschweide pfl egte man auf dem Kleiboden Nachweide auf Klee- und Weizenstoppeln; im Winter wurden Stroh, Gemenge und Stoppelrüben gefüttert. Der Rinderschlag, ungeschickt in Form und Gestalt, lieferte mittlere Erträge. Bekannte Viehmärkte waren Münster und Nottuln. Sie zogen unter anderem auch Aufkäufer aus dem Bergisch-Märkischen an. Noch 1840 erklärte sich der landwirtschaftliche Verein des Kreises gegen die Einfuhr von Zuchtvieh; aber 1844 wurden auch hier die ersten Jeverländer Bullen eingeführt und Kreuzungsversuche mit dem vorhandenen Landschlag gemacht. — In den folgenden Jahrzehnten bis 1885, als mit den Fortschritten der Landeskultur die Futterbasis vergrößert werden konnte, nahm besonders der Milchviehbestand zu, gleichzeitig verminderte sich rapide der Jungviehbestand um rund ein Drittel, so daß insgesamt ein Rückgang zu verzeichnen ist. Das Erstarken der Milchwirtschaft steht zweifellos in Zusammenhang mit der Bevölkerungszunahme der Stadt Münster.

Seit 1885 gewann zusehends die Aufzucht, vornehmlich im Süden des Kreises mit seinen guten Wechselweiden und seinem vorwiegend mittel-

und großbäuerlichen Besitz. Die größeren Betriebe schritten sogar zur Rinderfettmast, die sonst im Münsterland wenig verbreitet ist. Daneben entfaltete sich allgemein die Milchwirtschaft. Noch vor der Jahrhundertwende entstanden die Genossenschaftsmolkereien in Appelhülsen, Roxel und Greven, Privatmolkereien in Alkersloh, Wolbeck, Ostbevern, Rinke-rode, Telgte und Brock/Ostbevern. Abnehmer war vorzugsweise und zu-nehmend die Stadt Münster.

Im Westen des Kreises entwickelte sich ein besonderes Zuchtgebiet um Nottuln (Betrieb Budde), und zwar im Rahmen der allgemeinen Zucht-richtung ein spezielles Rotbuntzuchtgebiet. In den zwanziger Jahren wurde auch Schwarzbunt zugelassen, doch blieb Rotbunt weitaus führend (1948 = 95 %). Münster hält seit langem regelmäßig Zuchtvieh-märkte ab, auf denen große Nachfrage auch aus anderen Kreisen herrscht;



zudem finden hier die Versteigerungen des Münsterländer Rindvieh-zuchtvereins statt, seit 1922 jährlich dreimal. Mittelpunkte der Zucht wurden seit den zwanziger Jahren neben einzelnen Herdenhaltern nun auch Bullenhaltungsgenossenschaften. 1928 gab es 15 derartige Genossen-schaften mit 95 Bullen und 1406 Kühen. 1949 hatte der Kreis eingetragen 593 Bullen und 5839 Kühe. Das ist der größte Bestand an rotbuntem Zuchtvieh in Westfalen.

Auch die Milchwirtschaft hat nach dem Kriege beträchtlichen Auf-schwung genommen. 1926/27 gab es 2242 und 1936/37 sogar 13 142 Kon-trollkühe. Die durchschnittliche Milchleistung pro Kuh und Jahr betrug 2750 bzw. 3128 ltr. und die Gesamtmilcherzeugung im Jahr 53,9 bzw. 70,2 Mill. ltr. 1937 gehörten diese Leistungen zu den besten der Provinz. Selbst bei Berücksichtigung des Bedarfs der Stadt Münster ergab sich z. B. für 1926 noch im Kreis ein Überschuß von 30 Mill. ltr. Milch im Jahr. Die Molkereien gaben die angelieferte Milch zu 73 % wieder als Frischmilch ab, davon gingen drei Viertel ins Ruhrrevier. Später konnte

diese Milchausfuhr dank größeren Milchaufkommens und schnelleren Transportes mit Hilfe von Lastwagen noch gesteigert werden. 1948 standen zwar nur noch 8619 Kühe unter Kontrolle, d. e. aber mit 3142 ltr. Milch pro Kuh und Jahr außerordentlich hohe Mengen erzeugten — höher noch als 1937. Auch die Durchschnittsleistung der Kühe überhaupt mit 2326 ltr. liegt sehr hoch und erweist den Kreis auch unter den bedeutend ungünstigeren Nachkriegsverhältnissen a's besonders leistungsfähig. Der Frischmilchabsatz der Molkereien beträgt nur noch 41 % der angelieferten Milch, 55 % werden zu Butter und 4 % zu Käse verarbeitet. Die Stadt Münster nimmt 75 % der Frischmilch ab, den Rest das Ruhrgebiet. In Billerbeck und Beerlage sind Dauermilchwerke in Betrieb, in Albersloh ist neuerdings eine bedeutende Käserei eröffnet.

Schweine. Die Schweinehaltung weicht schon in der extensiven Periode von der übrigen Viehhaltung ab, die Wende zwischen extensiver und intensiver Wirtschaftsweise liegt — wie bei den Pferden — schon in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Von 1818 bis 1875 sind die Veränderungen relativ gering, die Dichte steigt von 5 auf 11. Bemerkenswert ist der geringe absolute Ausgangsbestand, der sogar unter dem Pferdebestand liegt. Von 1875 bis 1914 wird der Stapel sehr schnell und stark vermehrt, die Zahl steigt auf das 6,5fache, die Dichte auf 71. Dann vermindert der 1. Weltkrieg in kurzer Zeit den Bestand auf ein Drittel des Vorkriegsbestandes. Zwischen 1918 und 1930 wird der alte Bestand sehr schnell wieder aufgebaut, doch bemerkenswerterweise wenig überholt: 1930 = 74 Schweine/1 km². Ab 1930 sinkt der Bestand laufend ab, 1948 kommen nur 26 Schweine auf 1 km².

Das zunächst allgemein verbreitete Landschwein stand im Kreis auf einer beachtlichen Höhe und erfreute sich bei den Bauern solcher Beliebtheit, daß die mit Zuchttieren gekreuzten Schweine zunächst minder geachtet wurden. Diese wurden jedoch durch den landwirtschaftlichen Verein, der 1840 und 1846 je 2 Zuchttiere der amerikanischen Rasse angekauft hatte, allmählich verbreitet. Insgesamt blieb bis dahin die Schweinehaltung nebensächlich. Bedeutsamer wurde sie in der Folgezeit. Die starke Bestandsvermehrung seit 1835 stand vor allem in Zusammenhang mit dem steigenden Fleischbedarf der Stadt Münster, die von allen Seiten leicht erreichbar war. Deshalb stand auch die Mast im Vordergrund. Daneben liefen rege Bestrebungen zur Vereinheitlichung der Zucht. Führend darin war seit 1890 der Kreisverein Münster. Er kaufte zu diesem Zwecke zunächst englische Yorkshire-Eber an, sodann aber, was entscheidend für alle weitere Entwicklung, selbst in ganz Westfalen, geworden ist, 20 Ferkel aus der Zucht des von Nake'schen Betriebes in Brake bei Bielefeld: sie sind sogar der Ausgangsbestand der heute in ganz Westfalen verbreiteten Zucht des „veredelten Landschweins“. Träger dieser Ausbreitung war der „Münsterländische Schweinezuchtverein“ in Münster. Verständlicherweise ist deshalb der Kreis Münster zunächst in der Entragung von Zuchttieren führend. Bekannte Züchter wurden in diesen Jahren die Betriebe Brüning-Sudhoff und Bischoff-Frohnhoff. Die überschüssigen Zuchttiere gingen in die umliegenden Kreise.

Die Verluste im 1. Weltkrieg betrafen vor allem den Bestand der Zuchtsauen. Sie wurden nur langsam aufgeholt. Nach dem Kriege blieb die Mast auch weiterhin Mittelpunkt der bäuerlichen Schweinehaltung.

Sie basierte weitgehend auf betriebseigenem Futter (Kartoffeln, Getreideabfall und durch Witterung unbrauchbar gewordenes Korn). Zunehmend aber verwandte man auch Lupinen, Bohnen und ähnliche Futterkräuter mit gutem Erfolg. Als Kraftfutter wurden Kleie, Mais und Fischmehl zugekauft. Geschätzt war auch stets der Weidgang, wozu vielfach der „Obstgarten“ diente. Mastschweine wurden größtenteils in Münster verwertet und geringe Mengen auch ins Ruhrgebiet nach Dortmund verschickt.

Die ausgesprochenen Zuchtbetriebe betrieben keine Mast für den Markt, sondern mästeten nur für den Eigenbedarf. In der Erniederung wandte man sich mehr und mehr zur Aufzucht von Ferkeln, die besonders in die Industriestädte abgesetzt wurden. Circa 20 % der bäuerlichen Einnahmen flossen allgemein aus der Schweinehaltung. 1948 hatte Münster 76 eingetragene Eber und 406 eingetragene Sauen. Das ist der größte Kreisbestand an eingetragenen Zuchtschweinen innerhalb Westfalens.

Je nach der Marktlage wechseln die Betriebe natürlich zwischen Mast und Aufzucht. Im allgemeinen ist der Kreis in der Lage, sich selbst mit Ferkeln zu versorgen. Die größeren Betriebe ziehen Ferkel zum Verkauf an die kleinen Leute in Stadt und Land. 1943 wurden gezählt 14,9 % Ferkel, 12,9 % Zuchtsauen, 33,3 % Jungschweine und 38,9 % Mast- und Schlachtschweine.

Wie in den anderen Kreisen bewirkten auch im Kreis Münster die Futterbeschränkungen und sinkenden Preise schon seit 1930 einen Rückgang in Zahl und Leistung.

Schafe. Die Entwicklung der Schafhaltung entspricht dem Bild der beiden anderen Kreise, das Schwergewicht lag in der extensiven Wirtschaftsperiode. Im Gegensatz zu Warendorf und Wiedenbrück nahm der Bestand hier jedoch schon zwischen 1818 und 1860 zunächst langsam, dann schneller ab. Die Dichte sank auf die Hälfte (9). Schon 1850 wurde der Schweinebestand unterschritten. Nach 1860 stieg die Zahl wieder etwas an, 1875 waren Schaf- und Schweinebestand ungefähr gleich groß (10 Schafe/1 km²). Seit 1875 befindet sich die Schafhaltung, nur durch Kriegs- und Nachkriegszeiten unterbrochen, in ständigem Rückgang.

Die Schafhaltung hatte auf den besseren Böden des Kreises nie größere Bedeutung, und auch die Weiden an der Ems waren ihr wegen ihrer Feuchtigkeit abträglich. Für den frühen Rückgang sind die Markenteilungen verantwortlich, die bereits 1830 abgeschlossen waren und damit früh die Weideflächen einengten. Die Güte der Tiere war gering, 1845 waren nur 5 % veredelt. In der intensiven Periode kommt das Schaf fast ausschließlich als „Einzelgänger“ vor. In Kriegsjahren bezeugte besonders die Stadt Münster Interesse an seiner Haltung. Neben dem veredelten Fleischschaf als Fleisch- und Wolllieferanten wurde auch das ostfriesische Milchschaaf eingeführt (1948: 5 %).

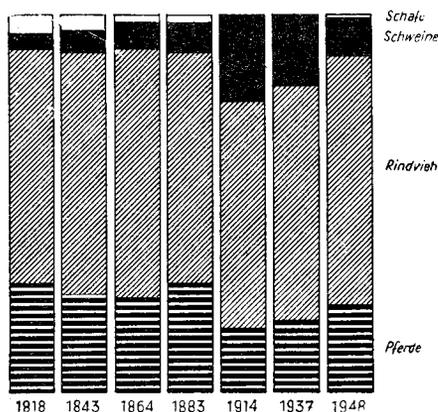
Ziegen. Sie waren im gesamten Viehbestand stets bedeutungslos, wenn sich auch der kleine Ausgangsbestand bis 1924 noch vergrößerte. Seitdem ist er beständig zurückgegangen, da gerade in städtischen und

Arbeiterhaushalten das Schaf bevorzugt wurde. 1818 verteilten sich die Ziegen zu 50 % auf Münster-Stadt und 50 % auf den Landkreis, 1948 nur noch zu 14 % auf die Stadt und zu 86 % auf den Landkreis. 1901 wurde der Ziegenzuchtverein des Kreises gegründet. Er ist heute neben Steinfurt der größte des Münsterlandes (1949 = 163 Herdbuchtiere).

Geflügel. Geflügel wurde immer viel gehalten, wobei die Stadt und ihre nähere Umgebung stark beteiligt sind. 1930 wurde die doppelte Zahl von 1900 gezählt, der 2. Weltkrieg brachte erhebliche Einbußen. Die Zahl der Gänse nahm dagegen, wie auch in Warendorf, langsam bis in den Krieg hinein zu. 1950 bestanden 7 Hühner- und 3 Gänsevermehrungszuchten, 1 Entenvermehrungszucht und 19 Brutereien.

3. Zusammensetzung des Viehstapels

Im Ausgangsbestand gilt auch im Kreis Münster die Rangfolge 1. Rind (62 %), 2. Pferd (29 %), 3. Schaf (5 %), 4. Schwein (4 %). Das hat sich 1843 insofern gewandelt, als bis dahin das Schwein an dritter Stelle



Zusammensetzung des Viehstapels
im Kreis Münster

steht; ab 1883 übertrifft der Schweineanteil (1914: 23 %) auch den Pferdeanteil (1914: 17 %) und wird erst seit 1937 wieder von letzterem übertriften. Der Anteil der Schafe wird schon seit den 1840er Jahren belanglos. Im Unterschied zu den Landkreisen Wiedenbrück und Warendorf ist im Viehstapel von Münster der relativ geringe Anteil der Rinder (60–66 %) und ein sehr hoher Anteil der Pferde auffallend.

C. Spezielle Schriften und Statistik

Kreis Münster:

- Schemmelmann, B.: Die betriebswirtschaftliche Bedeutung der Schweinehaltung im Landkreise Münster. Diss. Halle 19.0.
- v. Schmising, Graf: Statistische Nachrichten über den Kreis Münster 1860. Münster 1861.
- Statistische Nachrichten über den Kreis Münster, aufgestellt im Juni 1863. Münster 1864.
- Strotmeyer, A.: Die kulturtechnische und volkswirtschaftliche Bedeutung der genossenschaftlichen Entwässerungen im Landkreis Münster. Bielefeld 1930.
- Taube, E.: Fruchtfolgen im Stadt- und Landkreise Münster. Emdeetten 1933.

Kreis Warendorf:

- Der Kreis Warendorf im Wandel der Zeiten. Warendorf 1929.
- Speckmann, G.: Die Wirtschaft im Kreis Warendorf. Diss. Köln 1941.

Kreis Wiedenbrück:

- Eickhoff, H.: Der Kreis Wiedenbrück in Vergangenheit und Gegenwart. 1921.
- Giersberg, F.: Der Kreis Wiedenbrück und seine Meliorationen. 2. Aufl. Berlin 1907.
- Große-Lümmern, G.: Untersuchungen über neuzeitliche Betriebsweisen der Landwirtschaft im Kreis Wiedenbrück mit besonderer Berücksichtigung der Ödlandkulturen. Gießen 1913.
- Herbort, W.: Die ländlichen Siedlungslandschaften des Kreises Wiedenbrück um 1820. Westfälische Geographische Studien, Heft 4, 1950.
- Mangelsdorf, E.: Die Entwicklung des Kreises Wiedenbrück unter der Herrschaft der Kreisordnung für die Provinz Westfalen vom 31. 7. 1886. Gütersloh 1910.
- Statistik des Kreises Wiedenbrück. Wiedenbrück 1863.
- Statistische Darstellung des Kreises Wiedenbrück, Reg.-Bez. Minden. Münster 1872.
- Steinhoff, H.: Das Wirtschaftsleben des Kreises Wiedenbrück. 1932.

Viehstapel im 19. und 20. Jahrhundert im Ostmünsterland

		Bestand in Stückzahl													
Kreis	Jahr*	Pferde		Maultiere und Esel	Rindvieh			Schafe	Schweine		Ziegen	Federvieh		Bienen- stöcke	
		Gesamt	davon: Fohlen bis 3 Jahren		Gesamt	davon:			Gesamt	davon: Ferkel bis 8 Wochen		Gesamt	davon: Gänse		
			1	2		3	Jungvieh bis 2 Jahre	Bullen Ochsen		Kühe	4		5	6	7
Münster	1818	6 257	—	—	18 175	7 285	—	10 890	16 030	4 568	—	523	—	—	
	1843	6 570	—	18	22 073	—	—	—	13 261	9 449	—	1 132	—	—	
	1864	6 909	—	116	24 475	10 375	752	13 348	7 483	11 272	—	2 654	—	—	
	1883	7 606	1 014	65	21 383	6 914	866	13 603	6 708	13 547	—	3 672	—	3 214	
	1914	7 707	—	—	36 957	15 714	931	20 312	1 628	60 897	—	3 562	—	—	
	1937	9 860	3 029	20	43 324	17 952	340	25 032	1 564	57 068	7 725	1 892	215 867	2 789	3 850
	1948	10 265	3 156	5	40 397	17 134	397	22 866	7 355	22 469	3 645	819	90 405	2 483	3 022
Warendorf	1818	4 531	—	—	14 308	4 715	—	9 593	10 942	2 074	—	529	—	—	
	1843	4 202	—	15	15 971	—	—	—	13 017	7 860	—	1 614	—	—	
	1864	3 472	—	44	14 407	3 232	326	10 849	10 834	6 975	—	1 640	—	—	
	1883	3 189	377	28	13 738	2 965	284	10 489	9 397	9 488	—	2 161	—	2 337	
	1914	4 047	—	—	26 932	9 880	988	16 064	905	51 639	—	2 009	—	—	
	1937	6 557	1 843	13	34 262	13 444	324	20 494	1 228	43 928	5 095	1 112	145 598	1 392	3 114
	1948	7 385	2 069	7	31 996	12 950	387	18 659	5 560	18 258	3 809	736	58 696	1 522	2 334
Wiedenbrück	1843	3 089	—	90	14 893	—	—	3 844	12 173	7 710	—	815	—	—	
	1864	2 590	—	115	15 644	3 307	462	11 875	14 364	—	—	—	—	—	
	1883	2 681	279	142	16 930	3 303	583	13 044	13 575	13 335	—	2 685	—	3 800	
	1914	3 923	—	—	31 213	11 107	1 588	18 518	1 486	58 447	—	4 939	—	—	
	1937	5 812	1 345	7	36 494	13 467	639	22 388	1 825	55 070	5 484	2 454	208 753	5 807	3 766
	1948	5 801	1 237	23	32 194	12 632	640	18 922	5 504	22 358	4 106	1 399	124 492	5 936	2 851

* Zähltermine: Dez. 1843, 10. Januar 1883, Dez. 1914, 3. Dezember 1937, 3. Juli 1948.

Besatz in Großvieh-Einheiten			Zusammensetzung des GE-Bestandes				Jahr
Gesamt Spalte 1 bis 5	Dichte: GE auf		von 100 GE sind:				
	100 ha Ges.-Fläche	100 Einw.*	Pferde	Rind- vieh	Schafe	Schweine	
25 769	29,7	57,9	29,1	62,3	5,0	3,5	1818
29 874	34,7	52,6	26,4	63,7	3,6	6,3	1843
32 738	38,1	51,5	25,3	65,7	1,8	6,9	1864
31 901	37,1	38,5	28,6	61,1	1,7	8,5	1883
53 986	62,8	37,1	17,1	60,1	0,2	22,6	1914
61 391	71,3	29,6	19,3	61,9	0,2	18,6	1937
52 739	61,3	31,1	23,4	67,0	1,1	8,5	1948
19 652	31,1	61,1	27,7	65,8	4,5	2,1	1818
22 647	35,8	67,9	22,3	66,2	4,6	6,9	1843
19 961	35,7	68,1	20,9	67,6	4,3	7,0	1864
19 403	34,7	67,9	19,7	66,5	3,9	9,8	1883
39 422	70,5	108,0	12,3	61,3	0,2	26,2	1914
47 055	84,0	117,4	16,7	64,4	0,2	18,7	1937
41 152	73,6	72,2	21,5	68,5	1,1	8,9	1948
20 289	40,9	51,8	18,3	69,0	4,8	7,6	1843
20 586	41,5	48,1	15,1	71,6	5,6	7,3	1864
23 125	46,4	53,0	13,9	69,4	4,7	11,5	1883
44 715	89,6	64,5	10,5	63,1	0,3	26,1	1914
50 721	101,6	53,1	13,7	64,2	0,3	21,7	1937
40 421	80,8	34,7	17,2	70,6	1,1	11,1	1948

* Unterlagen für 1864 von 1858,
für 1914 von 1910,
für 1937 von 1939,
für 1948 von 1946.

Karten zur Entwicklung und Verteilung des Viehstapels in Westfalen

In den Karten wurden die in der angehängten Tabelle zusammengestellten Zahlen verwertet. Die Angaben für das Jahr 1937, das in jeder Hinsicht ein sehr brauchbares Normaljahr der intensiven modernen Periode ist, wurden aus den amtlichen Statistiken entnommen, und zwar Nutzflächen, Viehbestand und Bevölkerung. Dagegen stammen die Angaben für 1818 aus sehr verschiedenartigen Quellen, zum Teil mußten sie erschlossen und durch Vergleich mit späteren Zählungen geschätzt werden.

Genau sind die Angaben für die Kreise des Regierungsbezirks Arnsberg. Sie alle gründen sich auf Statistiken aus dem Jahre 1818 mit Erfassung der Bevölkerung, des Viehstapels nach den Hauptarten und des Rindviehs getrennt nach Kühen, Bullen/Ochsen und Jungvieh.

Etwas ungünstiger ist die Quellenlage im Regierungsbezirk Münster. Aus dem Jahre 1818 existieren nur Angaben über die Bevölkerung, über den Viehstapel und über das Jungvieh. Es fehlt die zahlenmäßige Untergliederung des Rindviehbestandes. Dafür liegen spätere Zählungen vor: 1828 für Recklinghausen, 1831 für Beckum, 1840 für Münster, 1858 für Ahaus, 1859 für Borken, Coesfeld, Lüdinghausen, Steinfurt und Tecklenburg, endlich 1859/64 für Warendorf. Da von 1818 Angaben über das Jungvieh vorhanden sind, war nur eine Reduktion für Kühe und Bullen/Ochsen notwendig. Die Abweichungen werden daher nicht bedeutend sein.

Am ungünstigsten und unvollständigsten sind die Unterlagen für den Regierungsbezirk Minden bzw. Detmold. Für 1818 fehlen sie so gut wie ganz. Exakte Bevölkerungszahlen sind aus folgenden Jahren überliefert: 1807 Detmold und Lemgo, 1820 Bielefeld, Halle, Herford und Minden, 1843 Büren, Höxter, Lübbecke, Paderborn, Warburg und Wiedenbrück. Zwar gibt Uekötter in seiner Arbeit: „Die Bevölkerungsbewegung in Westfalen und Lippe 1818—1933, Münster 1941“ Bevölkerungszahlen für 1818; doch konnten wir seine Quellen nicht mehr ermitteln. Von einer Übernahme wurde abgesehen; einmal mußten wir in einigen von uns belegbaren Kreisen Abweichungen gegenüber Uekötter feststellen, zum andern fehlen uns Angaben über den Viehstapel aus dem Jahre 1818. Solche Viehzählungen datieren für Detmold und Lemgo aus dem Jahre 1812, für Bielefeld, Halle, Herford und Minden aus dem Jahre 1820, für Büren, Höxter, Lübbecke, Paderborn und Warburg aus dem Jahre 1843. Die beiden tragenden Statistiken, Bevölkerungszahl und Viehstapel nach den Hauptarten, entsprechen sich somit in ihren Terminen. Indessen sind spezifizierte Angaben über das Rindvieh nur aus noch späteren Jahren zu gewinnen. Kühe, Bullen/Ochsen und Jungvieh werden gesondert an-

geführt für Bielefeld 1837, für Halle, Lübbecke, Minden, Paderborn und Warburg 1855, für Büren, Höxter und Wiedenbrück 1861, für Detmold und Lemgo 1867. Zum Teil lassen sich diese späteren Angaben etwas revidieren durch gesonderte Zählungen von Kühen bei Büren, Höxter und Wiedenbrück aus dem Jahre 1858 und von Jungvieh für Detmold und Lemgo aus dem Jahre 1812. Allgemein stammen alle Angaben noch aus der Periode der extensiven Viehwirtschaft, so daß sich bei der notwendigen Reduktion nicht allzu große Fehler ergeben. So ist die errechnete Zunahme in den Mindener Kreisen, vor allem für die oberländischen Kreise, zwar durchweg zu klein. Doch ändert sich die kartographische Darstellung kaum, da diese nur Stufen wiedergibt.

Bei der Berechnung der Großvieheinheiten (GE) wurden folgende Gleichungen gesetzt:

1 Pferd	= 1,2 GE	1 Esel	= 0,7 GE
1 Bu/le/Ochse	= 1,2 „	1 Schwein	= 0,2 „
1 Kuh	= 1,0 „	1 Schaf	= 0,08 „
1 Rind	= 0,7 „		

Nicht berücksichtigt wurden Ziegen und Geflügel. Ferner wurde vernachlässigt die Wandlung der Qualität, hervorgerufen durch die Verbesserung des Schlachtgewichtes, die Verkürzung der Umtriebszeit und Schlachtreife und durch die Erhöhung des Milch-, Fleisch- und Wolanfalls. Für das schlachtreife Gewicht einiger Tierarten gilt etwa folgendes Verhältnis, wobei als GE die Gewichtseinheit von 5 Doppelzentnern (= 500 kg) gesetzt ist:

	1818		1930		
	Gewicht in kg	GE	Gewicht in kg	GE	Steigerung in %
1 Kuh	250	0,5	500	1,0	100
1 Schwein	50	0,1	110	0,22	120
1 Kalb	40	0,08	65	0,13	60
1 Schaf	20	0,04	40	0,08	100

Das Gewicht der Tierarten ist heute durchweg doppelt so hoch wie 1818. Man kann somit die Zahl der GE um 1818 um die Hälfte niedriger ansetzen als in der Tabelle angegeben.

Hauptkarte:

Prozentuale Zunahme des Viehstapels von 1818 bis 1937

Die Karte zeigt eine westöstlich (= hel/wegisch) streichende regionale Gliederung mit leichter Neigung nach Südwest/Nordost.

Geringe (unter 50 %) und mäßige (50—100 %) Zunahmen haben die hoch- und oberländischen Kreise im südlichen Gebirge. Dabei ist die Zunahme sehr gering im Siegerland (20 %) und im Südsauerland (Oipe 50 %); mäßig im Westsauerland (70 %), im Kernsauerland (60 %) — ausgenommen Meschede — und im Hochsauerland (90 %). Ähnliche Zunahmen finden sich auch im weserbergischen Oberland (Höxter 80 %,

Detmold 40 % und Lemgo 60 %) und im Ruhrrevier und seinen Nachbar-
kreisen (Bochum 100 %, Dortmund 70 %, Recklinghausen 90 %, Unna 90 %).

Mittelstarke Zunahmen (100—150 %) haben die Löß- und Lehm-
gebiete der Bucht und des Weserberglandes: das Kernmünsterland mit
Lüdinghausen (120 %) und Beckum (110 %), die Hellwegbörden mit Soest
(110 %) und Lippstadt (120 %) sowie die Oberbörden mit Paderborn
(150 %), Büren (120 %) und Warburg (110 %). Im südlichen Gebirge ge-
hören in diese Gruppe nur der niedersauerländische Kreis Ennepe-Ruhr
(110 %) und der kernsauerländische Kreis Meschede (110 %).

Endlich erscheinen als dritte Gruppe mit starken (150—200 %) und
sehr starken (über 200 %) Zunahmen die nordwestfälischen Kreise:
die sandigen Kreise der Bucht: im Westmünsterland Borken (230 %),
Ahaus (230 %), Steinfurt (220 %) und Coesfeld (180 %) und im Ost-
münsterland — abgesehen von Münster (140 %) — die Kreise Warendorf
(170 %) und Wiedenbrück (150 %), weiterhin das weserbergische Unter-
land mit Tecklenburg (180 %), Halle (200 %) und Herford (160 %) und
endlich die Tieflandskreise Minden (160 %) und Lübbecke (160 %).

Das Schwergewicht der westfälischen Viehhaltung verlagerte sich so-
mit in den letzten 100 Jahren von den ober- und hochländischen Gebirgs-
kreisen in die unter- und tiefländischen Landstriche der Bucht und des
Weserberglandes. Dabei entwickelten vor allem die sandigen Heide-
gebiete moderne Futterbauwirtschaften und intensive marktorientierte
Viehhaltungssysteme.

Nebenkarte 1:

Viehstapel und landwirtschaftliche Nutzfläche 1937

Diese Karte, die die Zahl der Großvieheinheiten auf 100 ha landwirt-
schaftlicher Nutzfläche wiedergibt, hält das Endstadium der oben ge-
schilderten Entwicklung fest. Ihre regionale Differenzierung stimmt in-
dessen nicht ganz mit der Ordnung überein, die aus der Hauptkarte
spricht. Schon um 1818 bestanden in der Viehhaltung landschaftliche
Unterschiede, und der Viehstapel verteilte sich ungleich über die Kreise.
Leider läßt sich für diesen Zeitpunkt keine Viehdichtekarte entwerfen,
die das veranschaulichen würde: einmal ist die Bezugsbasis, die damalige
landwirtschaftliche Nutzfläche, nicht faßbar, und zum anderen lassen sich
die derzeitigen extensiven Futterbauflächen nicht mit den heutigen inten-
siven Viehwirtschaftsflächen vergleichen. — Das gegenwärtige Dichtebild
läßt zwei sich überschneidende Gliederungen erkennen: neben einer Süd-
west/Nordost (variskisch) streichenden Gruppierung auch — besonders in
den nördlichen Landstrichen — eine Nordwest/Südost (sudetisch) gelagerte.

Schwach besetzt (mit 80—99 GE/100 ha) sind das obere und
hohe Sauerland und die weserbergischen Oberbörden. Im Sauerland hat
der Kreis Brilon mit 82 GE die geringste Dichte in Westfalen. Dann
folgen die kern- und westsauerländischen Kreise Meschede (91 GE),
Iserlohn (92 GE) und Arnsberg sowie Altena (94 GE), während der süd-
sauerländische Kreis Olpe (99 GE) schon an die obere Stufengrenze her-
anreicht. Die Dichten der Oberbörden liegen im allgemeinen zwischen 95

und 100; der Kreis Warburg nimmt mit 94 die niedrigste Stelle ein, Höxter hat schon 97, während Paderborn und Büren sogar eine Dichte von 93 bzw. 99 aufweisen. Auffallend ist, daß der nach Westen anschließende Kreis Lippstadt, der zu den Hellwegbörden gehört, mit nur 92 GE ebenfalls zu dieser schwach besetzten Viehregion Westfalens gehört.

Mäßig bestockt sind mit 100—109 GE einmal die kleinbetrieblichen Kreise im Gebirge Siegen und Wittgenstein (103), zum andern das westliche Niedersauerland mit dem Ennepe-Ruhrkreis (105), zum dritten ein breiter Mittelstreifen in der Bucht vom sandigen Nordmünsterland (Kreis Steinfurt 107, Kreis Münster 103) über das Kleimünsterland (Coesfeld 108, Lüdinghausen 104, Beckum 106) zum nördlichen Emscherland (Recklinghausen-Gladbeck-Bottrop 100) und zur Hellwegbörde (Unna 104, Soest 103) und endlich das Lipper Land mit Detmold (106) und Lemgo (105).

Mittelstark besetzt (110—119) sind einige Sandkreise der Bucht: Ahaus mit 113 und Warendorf mit 115, sowie die Kreise Tecklenburg (115) und Bielefeld (118) im weserbergischen Unterland.

Stark bestockt (120—139) sind neben dem Kerngebiet des Ruhrreviers mit Bochum — Gelsenkirchen — Herne — Wanne-Eickel — Witten — Wattenscheid (124) und Dortmund — Hörde — Lünen — Castrop-Rauxel (131) der westmünsterländische Kreis Borken (122), der ostmünsterländische Kreis Wiedenbrück (131) und der ravensbergische Kernkreis Herford (131).

Sehr stark bestockt (über 140) sind schließlich der Kreis Halle im Ravensberger Land, der mit 165 die größte Dichte in Westfalen erreicht, und die Tieflandkreise Minden (141) und Lübbecke (147).

Nach der Dichte zu urteilen, liegt das betriebliche Schwergewicht der westfälischen Viehwirtschaft in den nordöstlichen unter- und tiefändischen Gebieten, dann folgen die nordwestlichen und nordöstlichen Sandgebiete der Bucht.

Nebenkarte 2:

Viehstapel und Bevölkerung 1937

Das Verhältnis von Viehstapel zur Bevölkerung, in Nebenkarte 2 dargestellt und zwar ausgedrückt durch die Zahl der Großvieheinheiten pro 100 Einwohner, gibt Einblick in die viehwirtschaftliche Versorgungs-lage der Kreise. Es charakterisiert diese als Überschuß- und Zuschußgebiete. So versteht man die auf der Karte erscheinende Ordnung des Raumes: um das Hauptbedarfsgebiet, das Jungrevier an der Ruhr und das Altrevier im Märkischen Sauerland, gruppieren sich Halbkreise mit zunehmendem Überschuß, je größer die Entfernung vom Bedarfsgebiet wird. Die geschlossene Ausbildung dieser Versorgungsgürtel wird nach außen zu durch lokale Bedarfszentren um Münster/Rheine, um Bielefeld/Minden und um Siegen verhindert und so der gürtelförmige Aufbau sektorenartig zerschlagen.

Extreme Zuschußgebiete (unter 5) sind heute das Emscherland mit den Ruhrrevierkreisen Bochum (3) und Dortmund (4).

Starken Zuschuß (5—10) fordert auch noch das benachbarte westliche Nieder-Sauerland mit dem Ennepe Ruhrkreis (8) und im Minden-Ravensberger Revier der Kreis Bielefeld (9,7).

Mäßige Zuschußgebiete (10—20) sind endlich die Kreise Unna (19), Iserlohn (11) und Altena (16) im Märkischen und der Kreis Siegen (12) im Süden.

Eine Zwischenstellung nehmen die Kreise mit 20—40 GE/100 Einwohner ein. Sie bedürfen einerseits der Zufuhr, können andererseits aber auch ausführen. **Sehrmäßige** (20—40) **Überschußkreise** sind Recklinghausen (22) und Münster (30) in der Bucht, Arnsberg (26) und Olpe (32) im Gebirge und Herford (27) sowie Detmold (39) im Weserbergland.

Mäßige Überschußkreise (mit 40—60 GE/100 Ew.) herrschen bei weitem vor. Sie gruppieren sich einmal zu einem breiten Gürtel um das Ruhrrevier von Borken (60) und Steinfurt (50) im Westmünsterland über Lüdinghausen (60) und Beckum (60) im Kleigebiet, Wiedenbrück (53) und Paderborn (41) in der Emsandebene, Soest (53) und Lippstadt (56) auf den Helwegbörden bis Meschede (55), Brilon (56) und Wittgenstein (53) im Kern- und Hochsauerland; zum andern schließen sie mit Lemgo (46) und Minden (47) das Osningrevier nach Osten ab.

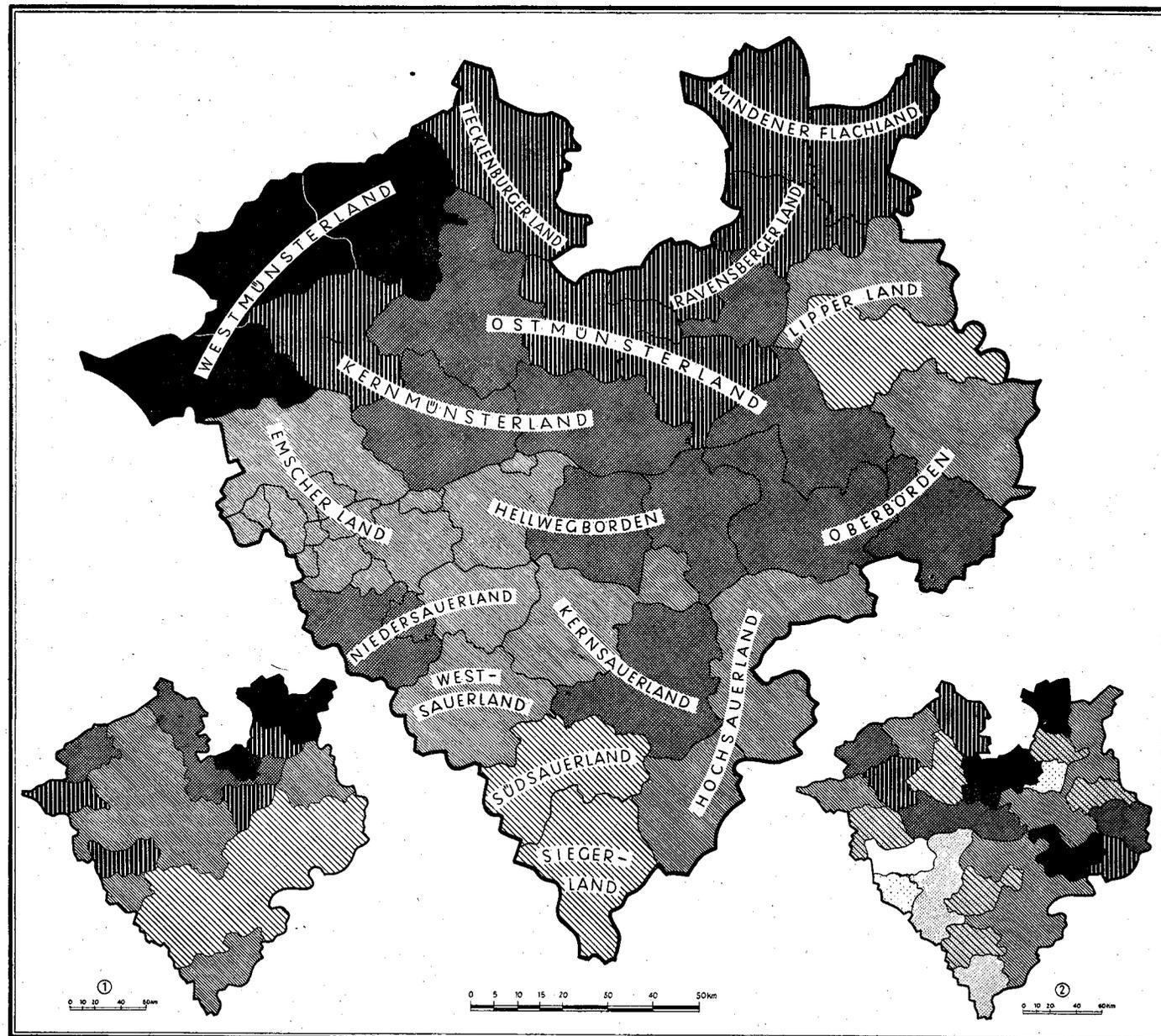
Mittelstarke Überschußkreise (60—80) sind endlich Ahaus (69) in der Bucht und Höxter (65) im oberen Weserbergland.

Stark ist der Überschuß (80—100) in Coesfeld (82), Tecklenburg (81) und Warburg (93) und **sehr stark** (über 100) in Warendorf (117), Halle (100), Lübbecke (105) und Büren (109). Sie bilden sozusagen den äußeren Versorgungsgürtel des Ruhrreviers.

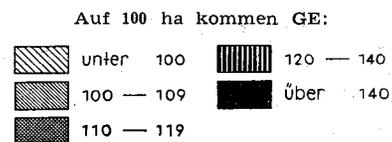
Wilhelm Müller-Wille

Viehstapel und Bevölkerung 1818 und 1937

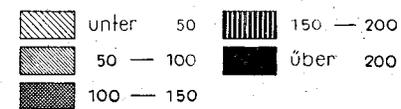
Kreis	Großvieheinheiten			Einwohner		GE - 1937	
	1818	1937	Prozentuale Zunahme	1818	1937	pro 100 Einw.	pro 100 ha landwirtsch. Nutzfläche
1. Mindener Flachland							
Lübbecke	23 816	61 632	160	48 951	58 771	104,8	147,2
Minden	24 578	63 251	160	44 838	136 143	46,5	140,6
2. Tecklenburger Land	22 850	65 074	180	42 335	80 093	81,2	115,3
3. Ravensberger Land							
Bielefeld	10 028	19 680	110	33 628	201 682	9,7	117,5
Halle	11 926	35 837	200	25 696	35 816	100,1	164,5
Herford	17 472	44 558	160	57 232	162 748	27,4	130,9
4. Lipper Land							
Detmold	26 075	37 482	40	31 771	95 687	39,1	106,2
Lemgo	25 692	42 260	60	37 632	91 533	46,2	105,4
5. Oberhördlen							
Büren	21 339	47 188	120	37 387	43 398	108,7	98,8
Höxter	23 339	43 984	80	50 262	68 138	64,6	96,8
Paderborn	15 053	37 628	150	34 127	91 312	41,2	97,7
Warburg	16 232	34 301	110	32 757	35 113	97,7	93,9
6. Ostmünsterland							
Münster	25 769	61 391	140	44 361	207 351	29,6	102,5
Warendorf	17 379	47 055	170	27 991	40 087	117,4	115,4
Wiedenbrück	20 289	50 721	150	39 154	95 534	53,1	131,0
7. Westmünsterland							
Ahaus	16 493	54 512	230	34 241	78 677	69,3	112,5
Borken	17 035	56 365	230	35 518	94 575	59,6	121,5
Steinfurt	18 974	60 145	220	35 699	119 468	50,3	107,2
8. Kernmünsterland							
Beckum	28 336	58 491	110	30 428	96 887	60,4	106,0
Coesfeld	17 418	49 481	180	29 687	60 278	82,1	107,6
Lüdinghausen	23 487	52 709	120	30 343	87 770	60,0	103,6
9. Hellwegbörden							
Lippstadt	16 168	35 383	120	25 161	63 673	55,5	91,8
Soest	19 326	40 238	110	31 655	76 022	52,9	102,6
Unna	19 725	38 466	90	32 746	201 083	19,1	104,0
10. Emscherland							
Bochum, Herne, Gelsenkirchen, Witten, Wanne-E.	12 419	24 681	100	27 309	939 379	2,6	123,5
Wattenscheid, Dortmund, Hörde, Lünen, Castrop-Rauxel, Recklinghausen, Bottrop, Gladbeck	15 500	26 101	70	24 177	645 181	4,0	131,4
Bochum, Gladbeck	26 363	49 529	90	42 681	228 411	21,7	100,2
11. Niedersauerland							
Ennepe-Ruhr	13 246	27 358	110	45 090	324 592	8,4	104,8
Iserlohn	9 880	17 381	80	24 138	160 744	10,8	92,3
12. Westsauerland							
Altena	13 991	23 768	70	29 639	148 110	16,0	93,8
13. Kernsauerland							
Arnsberg	14 497	22 793	60	24 033	87 272	26,1	94,2
Meschede	14 497	29 773	110	21 904	53 815	55,3	90,7
14. Südsauerland							
Olpe	14 158	21 407	50	21 411	66 923	32,0	98,7
15. Siegerland							
Siegen	15 392	17 954	20	33 100	149 019	12,0	102,7
16. Hoch- u. Ostsauerl.							
Brilon	14 850	28 585	90	28 735	51 218	55,8	81,9
Wittgenstein	8 903	16 828	90	16 091	28 563	58,8	102,8



Nebenkarte 1:
Viehstapel u. landw. Nutzfläche 1937



Hauptkarte:
Prozentuale Zunahme des Viehstapels von 1818 bis 1937:



Nebenkarte 2:
Viehstapel und Bevölkerung 1937

